5. Jahrgang, Nr. 175 Montag, 28. Juni 1937 Einzelpreis 10 Pf.

Mitteldeutsche National-Zeitung

Sport vom Sonntag

Verlag „Die braune Front" G. m. b. H., Halle (S.), Große Ulrichstraße 57. Die „MNZ" erscheint wöchentlich 7mal. — Ersatzansprüche bei Störungen infolge höherer Gewalt können nicht berücksichtigt werden. — Bezugspreis monatlich 2.— RM. zuzüglich 30 Pfg. Trägerlohn. Postbezug 2.10 RM., zuzüglich 42 Pfg. Zustellgebühr. Abholer wöchentlich 0.50 RM.

Ausgabe Halle

Zweigniederlassungen überall im Gau. Postscheck Leipzig 2454. Die „MNZ" ist das amtliche Verkündungsblatt sämtlicher Gliederungen der Partei im Gau Halle-Merseburg und der Behörden. Für unverlangt und unfrankiert eingehende Beiträge wird keine Gewähr übernommen. — Schriftleitung: Halle (Saale), Geiststraße 47. Fernruf 276 31.

Adolf Hitlers Antwort an London:

„Nur Narren tun das Gleiche zweimal"

Der Führer sprach in Würzburg über die Lehren aus dem Versagen der kollektiven Abmachungen
Deutschland schützt sich in Zukunft nur noch aus eigener Kraft - Von Versprechungen geheilt

Eigener Bericht der Nationalsozialistischen Presse

h. Würzburg, 28. Juni. Der Führer zeichnete durch seinen Besuch am Sonntag den Appell des Gaues Mainfranken in Würzburg aus und hielt dabei eine Rede, in der er mit aller Deutlichkeit zu verstehen gab, daß sich Deutschland nie wieder auf irgendwelche kollektive Vereinbarungen verlassen werde.

Unter den zustimmenden Jubelstürmen der Zuhörer erklärte Adolf Hitler, daß wir aus dem Versagen der anderen Mächte die Konsequenzen gezogen haben, die für die ganze Zukunft wirksam sein werden. Wir sind von ausländischen Redensarten für immer geheilt!

230 000 Volksgenossen hatten sich vor den langgestreckten Barockfronten des einstigen Fürstbischofsschlosses und in den angrenzenden Straßen versammelt, um Adolf Hitler zu hören.

Schon am frühen Morgen, als sich die Kunde vom Besuch des Führers verbreitet hatte, strömten die Menschen aus allen Teilen der Stadt und dem Gau Mainfranken zu, der zugleich mit seinem Gautag sein zehnjähriges Bestehen feierte, zum Bahnhof und in die Straßen, durch die Adolf Hitler seinen Einzug halten sollte. Nach dem Eintreffen des Sonderzuges unterhielt sich der Führer auf dem Hauptbahnhof eine halbe Stunde lang mit Gauleiter Dr. Hellmuth und Oberbürgermeister Dr. Memmel über die Lage des Gaues Mainfranken, seine Sorgen und seine Wünsche. Im Verlauf der Unterredung kam Adolf Hitler auch auf die Wiederherstellungsarbeiten der Festung Marienberg, des überragenden Wahrzeichens von Würzburg, und das Schloß der Frankenherzöge zu sprechen. Er gab der Hoffnung Ausdruck, daß er, sobald es ihm die Zeit gestatte, die neuhergerichteten Anlagen besichtigen werde. Noch im Zuge wurde dem Führer die Ehrenbürgerurkunde der Stadt Würzburg überreicht.

Inzwischen waren auf dem Residenzplatz die Formationen der Partei und ihrer Gliederungen mit ihren Fahnen aufmarschiert und ebenso die Ehrenkompanien der Wehrmacht. Die Fahrt des Führers durch die flaggengeschmückte Stadt, durch die endlosen und vielreihigen Spaliere, gestaltete sich zu einer einzigartigen Treuekundgebung und Huldigung. Immer neu brauste Jubel auf und aus den Augen der Hunderttausende sprach die Dankbarkeit dafür, daß Adolf Hitler nach fünf Jahren wieder nach Würzburg kam.

Vor der Ehrenhalle des Gaues verließ der Führer, in dessen Begleitung sich Botschafter von Ribbentrop SA.-Obergruppenführer Brückner, Reichspressechef Dr. Dietrich und SS.-Obergruppenführer Sepp Dietrich befanden, seinen Wagen und schritt an den jubelnden Fronten vorbei zum Residenzplatz. In seiner Begrüßungsansprache dankte Gauleiter Dr. Hellmuth im Namen der ganzen Bevölkerung für den Besuch Adolf Hitlers und gab das Gelöbnis, daß die niedergekämpfte Mainlinie nie und nimmer wieder errichtet werden würde. Dann trat der Führer selbst ans Mikrophon und nahm unter den Zurufen der 230 000 das Wort zu seiner großen Rede.

Der Führer gibt Antwort

In seiner Rede auf dem mainfränkischen Gautag in Würzburg erinnerte der Führer einleitend daran, daß er vor nunmehr fünf Jahren zum letzten Male in dieser Stadt gesprochen habe. Daran anknüpfend entwarf er ein eindrucksvolles Bild von dem Wandel, der sich in diesen fünf Jahren in Deutschland unter der nationalsozialistischen Führung politisch, wirtschaftlich und kulturell vollzogen hat.

Der Führer skizzierte in kurzen Strichen die trostlose Lage und den wirtschaftlichen Ruin, den der Nationalsozialismus im Jahre 1933 vorfand. Er zeichnete den seitdem beschrittenen Weg, der ein Weg der Arbeit und der Anstrengung, aber auch ein Weg des Erfolges war: „So wurde ein neues Volk geboren — in Schmerzen, so wie alles, was geboren wird, nur unter Schmerzen geboren werden kann. Ich glaube aber, daß wir vor der Geschichte sagen können, daß in keinem der geschichtlichen Fälle dieser schmerzliche Prozeß flüger, vernünftiger, vorsichtiger und gefühlvoller vollzogen wurde, als bei uns. Die Zukunft wird diesen Prozeß einmal als einen der klügsten — ich darf wohl sagen — als einen der genialsten bezeichnen, die jemals stattfanden. Als eine der gewaltigsten Revolutionen, die dabei in keinem Moment ihres Ablaufes den Boden der unbedingten Legalität verlassen hat."

Der Führer sprach von der nationalsozialistischen Wirtschaftsauffassung, die in diesen Jahren in die Tat umgesetzt worden sei. Entscheidend für diese Auffassung ist nicht, was eine Nation an Geld druckt und ausgibt, sondern was an Werten der Arbeit hinter diesem Gelde steht. Nur die Steigerung der Produktion komme dem ganzen Volke zugute. Es sei dabei entsprechend unserer nationalsozialistischen Ueberzeugung und Gesinnung unser Entschluß, das ganze Volk immer mehr und steigend an den Ergebnissen dieser ungeheuren Arbeitsintensität teilnehmen zu lassen. Diesem Ziel diene auch der Vierjahresplan. Er verfolgt den Zweck, uns auf einer Reihe von Gebieten unabhängig zu machen von der Umwelt, nicht aber uns von ihr zurückzuziehen.

„Der Vierjahresplan soll Deutschland nur davor bewahren, von jedem Dritten nach Belieben erpreßt werden zu können. Wir wollen mit ihm gewisse Grundlagen unserer Nationalwirtschaft sicherstellen, und keine Macht der Welt oder gar die Reden fremder Staatsmänner können uns auch nur einen Zentimeter davon abbringen."

Gegenüber diesen sinnlosen Vorwürfen, Deutschland wolle sich vom Welthandel zurückziehen, erklärte der Führer mit Nachdruck: „Davon kann keine Rede sein! Im Gegenteil, wir wollen mit dem Auslande noch mehr als bisher Handel treiben und Geschäfte machen. Dafür sprechen schon unsere Handelsbilanzen. Die deutsche Ausfuhr und Einfuhr steigen fortgesetzt und werden, so Gott will, es auch weiterhin tun.

(Fortsetzung auf Seite 2)

Wir wissen Bescheid!

Kß. Halle, 28. Juni.

Die Rede des Führers in Würzburg hat dem gesamten deutschen Volke eindeutig die Marschrichtung aufgezeigt, die das Dritte Reich nach den Lehren in London zu gehen gewillt ist. Jene von uns immer wieder zum Ausdruck gebrachten Zweifel an der Wirksamkeit internationaler Versprechungen und Zusicherungen, die als Ergebnis einer fünfzehnjährigen Behandlung Deutschlands namentlich durch die Westmächte nur allzu berechtigt waren, sind wiederum durch das Verhalten Englands und Frankreichs bestätigt worden. Der erste Fall in der Praxis hat genügt, um entweder die Scheinheiligkeit oder die Undurchführbarkeit dieser Methoden unter Beweis zu stellen.

Die deutsche Nation dankt dem Führer, daß er nun erneut seine Entschlossenheit bekundete, von jetzt ab doch lieber die Freiheit, die Unabhängigkeit, die Ehre und die Sicherheit Deutschlands in unsere eigenen Hände zu nehmen, um uns selbst zu beschützen. Man wird in London diese Sätze aus der Rede des Führers hoffentlich wohl verstanden haben. Wir haben, wie Adolf Hitler sagte, aus diesem Vorgang die Konsequenzen gezogen, die für die ganze Zukunft wirksam sein werden.

In gläubigem Vertrauen steht die deutsche Nation festgeschlossen hinter dem Führer und weiß, daß er auch in diesem Falle wieder den richtigen Entschluß faßte. Die kommende Generation, von der der Führer sagte, daß sie die ehemaligen Zerstörer des Deutschen Reiches nicht mehr bekommen, wird der Garant sein, daß die von Adolf Hitler zielklar vorgezeichnete Linie auch in späterer Zukunft beschritten werden wird. Unsere Jugend wächst als geschlossene Einheit auf, in sich gefestigt und weltanschaulich ausgerichtet, nicht mehr weichlich erzogen, sondern in harter Zucht für die kommenden Aufgaben vorbereitet. Diese Jugend versteht die Haltung des Führers, und weiß es nicht anders, daß man sich nur auf seine eigene Leistung und Kraft verlassen kann.

Es mag schmerzlich für demokratische Staatsmänner sein, daß sie nunmehr erneut den eisernen Willen des Führers vernehmen mußten, Deutschland nie wieder durch Redensarten in Parlamenten oder von Staatsmännern einnebeln zu lassen. Jedoch die Unfähigkeit, gegebene Versprechen einzulösen, haben mit aller Deutlichkeit die Richtigkeit unserer bisherigen Haltung gezeigt. Es gibt anscheinend keine internationale Solidarität zur kollektiven Beschützung des Friedens. Es liegt dies nicht an der sogenannten „robusten Haltung" Deutschlands, sondern nur in jener charakterlichen Schwäche eines Systems, das — wie der Völkerbund — allen Schwierigkeiten aus dem Wege geht und durch juristische Spitzfindigkeiten und die Berufung von Kommissionen, Untersuchungsausschüssen und immer neuer Unterausschüsse eine Lage solange zerredet, bis sich Verbrecher

Die neuen Handballmeister 1937:

MTSA Leipzig und Eimsbüttel

20000 feierten die neuen Deutschen Handballmeister

Halle, 28. Juni. Nachdem am vergangenen Sonntag in der Reichshauptstadt Schalke 04 sich den stolzen Titel des Deutschen Fußballmeisters erkämpft hatte, war gestern die Mitteldeutsche Kampfbahn der Gaustadt Halle die Kampfstätte der Entscheidungsspiele um die Handballmeisterschaften der Frauen und Männer. Bei den Frauen siegte Eimsbüttel Hamburg über die favorisierte Turngemeinde Berlin mit 6:4 (4:2). Bei den Männern schmückte sich der MTSA Leipzig durch einen Sieg über Waldhof-Mannheim von 5:4 (3:3) mit der Meisterwürde des nun beendeten Spieljahres.

Mit diesen Spielen stand wieder einmal die einstige Handballhochburg Halle im Blickpunkt einer wichtigen sportlichen Entscheidung. Wir können wohl mit Recht sagen, daß unsere Kampfstätte, die neue Mitteldeutsche Kampfbahn, wieder einmal mehr unter Beweis gestellt hat, daß ihre Anlage als mustergültig und als eine der schönsten im Reich angesprochen werden muß. Wir freuen uns, daß aber auch die Anteilnahme der etwa 20 000 Zuschauer bewies, daß die Vergebung dieser Endspiele durch den SS.-Brigadeführer Hermann nach unserer Gaustadt eine glückliche Maßnahme gewesen ist. Diese 20 000 Zuschauer stellen nicht nur für unseren Gau einen neuen Zuschauerrekord im Handball dar, sondern wir glauben sagen zu können, daß bisher nur ganz wenig Spiele im Reich eine so große Anteilnahme gebracht haben. Diese Feststellung ist um so erfreulicher, als in den Endspielkämpfen leider keine Mannschaft unseres Gaues vertreten war. Berücksichtigt man diese Tatsache, so gewinnt der neue Zuschauerrekord noch mehr an Wert, da naturgemäß den eigenen Mannschaften ein noch höheres Interesse entgegengebracht wird.

Wenn wir im heimischen Handball auch rein leistungsmäßig betrachtet, erst wieder aufbauen müssen, um an die alte Tradition anzuknüpfen, so haben die diesjährigen Schlußkämpfe doch gezeigt, daß der Handballsport in unserem Gau immer neue Freunde gewinnt. Und das ist neben den sportlich schönen Kämpfen die erfreulichste Feststellung des gestrigen Tages. Halle ist und bleibt die alte Hochburg des Handballsports, und dieser Ehrenname wird auch die Spieler unseres Gaues für die Zukunft verpflichten.

(Ausführliche Berichte siehe Sportteil.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193706 28-11/fragment/page=0001

die völlige Verwirrung zunutze machen und handeln.

Der Führer hat schon in der Kampfzeit erklärt: Mit Verbrechern wird nicht verhandelt, man zeigt ihnen die nackte Gewalt! Das ist die Sprache, die verstanden wird und Adolf Hitler erklärte in Würzburg, daß die deutsche Vergeltungsmaßnahme vor Almeria auch von den roten Verbrechern verstanden worden ist.

Unsere Stärke ist das gläubige Vertrauen, das unser Volk dem Führer entgegenbringt, und des Führers Stärke ist sein gläubiges Vertrauen, das er in das Volk setzen kann. Es wird getragen von jener Kraft, die in der Weltanschauung wurzelt. Diese Gläubigkeit ist es, die zu Taten schreitet, die daher mutig über alle Halbheiten hinwegschreitet und weit über Deutschland hinaus der Welt ein Beispiel der Stärke gibt.

Neue Provinz entsteht

Von unserem an der Tagung der Gauwirtschaftsberater teilnehmenden Hauptschriftleiter

Hamburg, 28. Juni. Die Reichstagung der Gauwirtschaftsberater der NSDAP., die auf einer Fahrt von Hamburg nach Westerland am Sonnabend Einzeltagungen im Gau Schleswig-Holstein veranstalteten, fand ihren Abschluß.

Unter sachkundlichen Führung des Regierungsbaurats Lorenzen wurden die Männer der wirtschaftspolitischen Truppe mit den gewaltigen Landgewinnungsarbeiten vertraut gemacht, die seit der nationalsozialistischen Revolution mit ungeheurer Energie durch Gauleiter Lohse eingeleitet wurden.

Von Westerland ging es über den Hindenburg-Damm an der holsteinischen Nordseeküste entlang. Die Besichtigung der Kooge machte auf alle Teilnehmer den tiefsten Eindruck. Hier wird mitten im Frieden eine neue Provinz durch die modernsten Methoden der Landgewinnung der See abgerungen. Die Fortschritte, die hier zu verzeichnen sind, sind nicht zuletzt zurückzuführen auf die Tatsache, daß es der Hoheitsträger dieses Gebietes, Gauleiter Lohse, verstanden hat, jede bürokratische Hemmung, die bisher immer wieder große Landverluste bedeutet hat, zu beseitigen und unter seiner Führung alle Kräfte für dieses große Ziel der Gewinnung neuen deutschen Bodens zusammenzufassen. Wir werden über die Erfolge dieser Arbeiten im einzelnen in den nächsten Tagen berichten.

Der Führer in Nürnberg

Nürnberg, 28. Juni. Auf der Fahrt zum Gauappell in Würzburg besuchte der Führer die Stadt der Reichsparteitage der NSDAP. zum Zwecke eingehender Besprechungen über die Reichsparteitagbauten.

Der Führer hat der Frau Emilie Menner in Leipzig aus Anlaß der Vollendung ihres 100. Lebensjahres ein persönliches Glückwunschschreiben und eine Ehrengabe zugehen lassen.

Rotes Schiff torpediert

Drahtbericht unseres Korrespondenten

UP **Valencia, 28. Juni. Am Sonnabend wurde in der Nähe der spanischen Küste, 28 Meilen nördlich von Alicante das bolschewistische Motorschiff „Cabo Palos" von einem Unterseeboote unbekannter Nationalität torpediert und sank sofort.**

Die Regierung soll dem Volke dienen

Dr. Goebbels sprach in Gelsenkirchen zum Gau-Appell Westfalen-Nord

Gelsenkirchen, 28. Juni. Zu einer machtvollen Kundgebung der Kraft und der Geschlossenheit der nationalsozialistischen Bewegung wurde am Sonntag, dem letzten Tag des Gautreffens in Gelsenkirchen, der große Generalappell des Gaues Westfalen-Nord auf dem Wildenbruch-Platz, wo Reichsminister Dr. Goebbels noch einmal vor 40 000 Männern der Parteigliederungen dieses Westfalen-Gaues sprach.

Stürmischer Jubel begrüßte Reichsminister Dr. Goebbels, als er auf dem Kundgebungsplatz eintrat und mit Gauleiter Reichsstatthalter Dr. Meyer, SS.-Obergruppenführer Polizeipräsident Weinzel (Düsseldorf) und SA.-Gruppenführer Schramme die Front abschritt.

Unter lebhaftem Beifall wies Dr. Goebbels darauf hin, daß die Gegner Deutschlands in der Welt und die wenigen noch übrig gebliebenen Gegner im eigenen Lande wissen sollten, daß die deutsche Nation mit einem feigen, unterwürfigen, pazifistischen Volk nichts mehr zu tun habe.

Der wahre Patriot werde immer danach trachten, der Regierung ihre Sorgen zu erleichtern und nicht durch unnützes Gerede noch zu erschweren. Selbst die unentwegtesten Kritikaster könnten die zahllosen Erfolge nicht abstreiten. Sie seien nur nicht ehrlich und aufrecht genug, sie offen einzugestehen. In den Kirchen sprächen sie von Gott, im Leben aber meinten sie ihre weltliche Macht. Gar zu gern wollten sie neben, wenn nicht gar über der Autorität des Staates, ihre eigene aufrichten. Das aber könne nicht geduldet werden.

Gewiß habe der Führer riskante Entschlüsse gefaßt. Aber wenn man etwas gewinnen wolle, müsse man auch etwas wagen. Was wolle schon das Gerede von „Diktatur!" „Hauptsache ist, so erklärte der Minister unter dem stürmischen Beifall der 40 000, daß ein Volk anständig regiert wird, daß es Arbeit und Brot hat und daß es sich mehren kann!" Mit dieser angelsächsischen „Diktatur" seien die breiten Massen unseres deutschen Volkes offensichtlich außerordentlich zufrieden, im Gegensatz zu anderen Völkern, die sich der „Segnungen der Demokratie" erfreuten.

Der Nationalsozialismus wolle durchaus keinen Streit mit den Kirchen. „Keiner von uns so erklärte Dr. Goebbels unter stürmischer Heiterkeit, hat den Ehrgeiz, sich etwa an die Stelle des Bischofs von Münster zu setzen. Aber der Bischof von Münster soll dann auch nicht den Ehrgeiz haben, Rechte für sich in Anspruch zu nehmen, die der weltlichen Macht und nicht ihm zukommen!" Die Geistlichen sollten Gottes Wort und nicht ihr eigenes predigen. Wenn es ihnen dabei etwa an Themen fehle — wir seien gerne bereit, geeignete Bibelworte zuzusteuern: „Seid dem Staate untertan!" z. B., oder: „Seht nicht die Splitter im Auge eures Nächsten, sondern die Balken in euren eigenen Augen!" Im übrigen habe der Nationalsozialismus dringendere Aufgaben zu erfüllen. Er habe sich zum Ziel gesetzt, die volle deutsche Souveränität wiederzuerringen. Deutschland sei längst nicht mehr das geduldige Opferlamm, das es von 1918 bis 1933 gewesen sei; es stehe heute bereits wieder stark und selbstbewußt genug da, um seine Ehre, wenn sie angegriffen werde, selbst zu schützen.

Die Sprache der Kanonen der deutschen Kriegsschiffe nach dem verbrecherischen Ueberfall auf die „Deutschland" sei dafür ein eindeutiger Beweis. Deutschland könne angesichts der Torpedo-Schießübungen von Streitkräften der roten Valencia-Clique nicht auf langatmige Verhandlungen und Beratungen in Ausschüssen und Unterausschüssen warten; dazu seien Blut und Leben deutscher Soldaten zu kostbar.

„Es ist ein stolzer Weg", so erklärte Dr. Goebbels abschließend unter begeisterter Zustimmung, „den wir seit 1933 zurückgelegt haben. Der Führer hat seine Versprechungen wahrgemacht! Er und seine alten treuen Mitkämpfer sind im Volke geblieben, aus dem sie kamen, und sie haben auch bei den schwersten Entscheidungen die Nerven behalten." Dr. Goebbels schloß mit zu Herzen gehenden Worten an die alten Parteigenossen. „Ihr", so sagte er, „seid heute als die treuesten Gefolgsleute des Führers die Repräsentanten des Staates und seine Rückendeckung im Lande. Nach außen aber wacht eine starke Wehr über Ehre und Sicherheit der Nation."

Der Führer hat sein Wort gehalten

(Fortsetzung von Seite 1)

Ueberhaupt hat das nationalsozialistische Deutschland nur den einen Wunsch, unter Wahrung seiner eigenen Rechte mit der gesamten Umwelt friedlich zu leben und freundschaftlich zusammenzuwirken. Allerdings haben wir begründeten Zweifel an der Wirksamkeit gewisser internationaler Versprechungen oder Zusicherungen. Ich habe versucht, die Wirksamkeit solcher internationaler Abmachungen in der Praxis nun einmal in einem bestimmten Fall prüfen zu lassen. Sie wissen, daß neulich erst kommunistisch-bolschewistische Verbrecher in einem heimtückischen Ueberfall ein deutsches Schiff mit Bomben bewarfen, was uns 31 Tote und 73 Verletzte gekostet hat. (Stürmische Entrüstungsrufe).

Ich habe mich damals entschlossen, von uns aus den Herren von Valencia sofort jene Warnung zuteil werden zu lassen, die meiner Ueberzeugung nach allein geeignet ist, solche Verbrecher zur Ordnung zu rufen und ihnen klarzumachen, daß die Zeit, in der man die deutsche Nation in solcher Art behandelt, ein für alle Mal abgeschlossen und vorbei ist. (Begeisterter Beifall der Massen.)

Nun erklärte man, das würde ein ganz ungerechtfertigtes Vorgehen sein. In dieser modernen Zeit müßte man seine Institutionen für solche Maßnahmen einschalten, die sich zurzeit überall bemühen, die Verteidigung der Interessen der Völker von den einzelnen Staaten weg in kollektive Hände zu legen.

Ich habe diesem Verlangen stattgegeben und wir gingen wieder in die Kontrollkommission zurück mit dem guten Wunsch und der aufrichtigen Hoffnung, daß sich solche Pläne nun auch in der Praxis verwirklichen würden.

Da nach unserer Erklärung von jetzt ab jedes sich nähernde rote Flugzeug und Uebermasserschiff unter Feuer zu nehmen, den bolschewistischen Verbrechern über See nicht mehr möglich war, uns anzugreifen, sind die bolschewistischen Machthaber nun unter die See gegangen und haben vier Torpedo-Angriffe auf die „Leipzig" unternommen (erregte Rufe der Massen).

Wir haben nun erwartet, daß die internationale Solidarität eine kollektive gemeinsame Beschützung des Friedens veranlassen würde. Aber Sie haben es ja selbst erlebt: Es sollten Kommissionen gebildet werden zwecks Untersuchung, ob... usw.

Wir haben nichts anderes verlangt, als daß den Machthabern in Valencia wenigstens durch eine gemeinsame Kundgebung aller beteiligten Kontrollmächte gezeigt wird, daß sie es nicht mehr mit einer, sondern mit allen Mächten zu tun haben. Aber selbst diese bescheidene Aktion war nicht mehr durchführbar. Daraus können Sie ersehen, was wir Deutschen zu erwarten hätten, wenn wir jemals das Schicksal des Reiches den Händen derartiger Institutionen oder solchen Abmachungen ausliefern würden. Davon aber kann man nun in London überzeugt sein: Die Erfahrungen, die wir diesmal gemacht haben, sind für uns eine Belehrung, die wir niemals mehr vergessen werden! Wir werden von jetzt ab in solchen Fällen doch lieber die Freiheit, die Unabhängigkeit und Ehre und die Sicherheit der Nation in unsere eigenen Hände nehmen und uns selbst beschützen! (Begeisterter langanhaltender Beifall.) Und Gott sei dank, wir sind heute auch stark genug, um uns selbst schützen zu können! (Erneuter Beifallssturm.)

Wir haben aus diesem Vorgang Konsequenzen gezogen, die für die ganze Zukunft wirksam sein werden. Redensarten im Parlamenten oder von Staatsmännern werden uns in Zukunft nicht mehr irreführen können. Wir haben einen Angriff erlebt, seine Behandlung gesehen und sind dadurch geheilt für immer!

Ich hatte getan, was man pflichtgemäß tun mußte. Es wurde versucht, und heute kann niemand mehr in der Welt erklären, daß wir böswilligerweise irgendwie voreingenommen seien gegen kollektive Abmachungen.

Nein! Hätte sich diese kollektive Abmachung vom 12. Juni bewährt, hätte man es sich vielleicht überlegen können, ob man nicht doch noch weiter geht. Nachdem sich aber selbst diese kleinste Abmachung in der Praxis als undurchführbar erwies, soll das für uns nun eine Warnung sein, eine ähnliche Enttäuschung eines Tages nicht vielleicht in einem schlimmeren Fall noch einmal zu erleben.

Jede Katze kann sich einmal die Pfoten verbrennen und jeder Mensch einmal Fehler machen, aber nur Narren tun das Gleiche zweimal! Weder ich noch die deutsche Nation haben nun Lust, sich ein zweites Mal in eine solche Gefahr zu begeben. (Langanhaltende brausende Zustimmungskundgebungen.)

Nach diesen Ausführungen über die außenpolitische Sicherung der deutschen Nation wandte sich der Führer den Zukunftsaufgaben der inneren Einheit unseres Volkes und seiner Jugend zu. „Die kommende Generation — das kann ich all den früheren Zerstörern der deutschen Volksgeschlossenheit prophezeien — bekommen sie nicht mehr!" Den Nörglern, die da fragen: „Wie kommen Sie dazu, solche Prophezeiungen aufzustellen! — rief der Führer unter jubelnder Zustimmung der Zehntausende zu: „Wie bin ich dazu gekommen, im Jahre 1919 als Soldat zu prophezeien, daß ich eine Bewegung schaffen werde, die einmal Deutschland erobern wird? Wie bin ich dazu gekommen, im Jahre 1933 zu glauben, daß wir zur Macht gelangen, daß wir Deutschland wieder retten werden, daß wir unsere Wehrmacht wieder aufbauen, die Wirtschaft in Ordnung bringen, die einzelnen Parteien beseitigen werden? Ich bin dazu gekommen, weil ich an unser Volk geglaubt habe!" (Tosender Beifall.)

Wir deutsche Nationalsozialisten glauben auf dieser Erde außer an unseren Herrgott im Himmel zunächst an unser deutsches Volk! (Langanhaltende stürmische Zustimmung.) Das macht uns stark, das läßt uns widerstandsfähig sein, das gibt uns die Kraft, ungeheure Aufgaben zu übernehmen mit dem Blick in eine ferne Zukunft.

Das allein ist die Ursache, warum wir so viele Projekte beginnen, die auf Jahrzehnte hinaus bemessen werden müssen. Wir glauben an unser Volk und darüber hinaus an die Bewegung, die dieses Volk der Zukunft repräsentiert, die Bewegung, in der dies alles seinen ersten Ausdruck fand und in der es seine Vollendung finden wird. Ich glaube an den Nationalsozialismus und an die Partei als die Trägerin dieser Gedanken! Das ist die Stärke, die uns alle erfüllt, uns geleitet und die uns immer wieder den Erfolg schenken wird!

Dabei kann ich bestimmten Zweiflern auch noch folgendes sagen: Ich bin mir darüber klar, was ein Mensch kann und wo seine Begrenzung liegt, aber ich bin der Ueberzeugung, daß die Menschen, die von Gott geschaffen sind, auch den Willen dieses Allmächtigen nachleben sollen.

Gott hat die Völker nicht geschaffen, daß sie sich in Leichtsinn selbst aufgeben, vermanischen und ruinieren, sondern daß sie sich soerhalten, wie Gott sie geschaffen hat! (Stürmische Zustimmung.) Indem wir für ihre Erhaltung eintreten in der Form, wie Gott es gewollt hat, glauben wir, daß wir auch dem Willen des Allmächtigen entsprechend handeln.

So schwach der einzelne Mensch in seinem ganzen Wesen und Handeln am Ende doch ist gegenüber der allmächtigen Vorsehung und ihrem Willen, so unermeßlich stark wird es in dem Augenblick, in dem er im Sinne dieser Vorsehung handelt! Dann strömt auf ihn jene Kraft hernieder, die alle großen Erscheinungen der Welt ausgezeichnet hat. Und wenn ich nur auf die fünf Jahre, die hinter uns liegen, zurückblicke, dann darf ich doch sagen: Das ist nicht Menschenwerk allein gewesen! Wenn uns nicht die Vorsehung geleitet hätte, würde ich diese schwindelnden Wege oft nicht gefunden haben. Das sollten gerade unsere Kritiker wohl wissen. (Stürmischer Beifall). So sind wir Nationalsozialisten auch im tiefsten Herzen gläubig! Wir können es garnicht anders; es kann niemand Völker- oder Weltgeschichte machen, wenn er nicht zu seinem Wollen und Können den Segen dieser Vorsehung hat".

Der Führer schloß unter Hinweis auf die Entwicklung des Gaues Mainfranken und die wunderbare Wiedererstehung der ganzen Nation: „So steht heute überall das deutsche Volk! Sie selbst sehen es hier in einem kleinen Ausschnitt. Aber so ist es im ganzen Deutschen Reich. So wird es sein, solange wir Nationalsozialisten den Weg gehen, den wir uns einst vorgeschrieben haben: Immer geradeaus, nur eines im Auge, Deutschland und unser Volk!" (Minutenlange Jubelstürme brausen über den weiten Platz vor der Residenz dem Führer entgegen, als er geendet hat.)

Deutschland ist das gemeinsame Ziel

Himmler und Bundesführer Reinhardt auf dem Reichskriegertag

Kassel, 28. Juni. Der Höhepunkt des Reichskriegertages war auch in diesem Jahre wieder der große Aufmarsch auf der Karlswiese, der 150 000 Mitglieder des Reichskriegerbundes vereinigte und der eine besondere Bedeutung durch die Anwesenheit des Generalfeldmarschalls von Mackensen und des Reichsführers SS. Himmler erhielt. Ueberaus zahlreich waren die Ehrengäste zu dieser Kundgebung erschienen.

Generalfeldmarschall von Mackensen und Reichsführer SS. Himmler wurden bei ihrer Ankunft mit brausenden Heilrufen begrüßt. Sie fuhren im Kraftwagen die endlosen Reihen der Frontkämpfer ab.

Mit starkem Beifall begrüßt, nahm dann Bundesführer SS.-Gruppenführer Reinhardt das Wort zu einer Ansprache: „Kameraden! Ich grüße Euch, Männer des Reichskriegerbundes und Frontsoldaten. Ihr seid hierhergekommen, um Zeugnis abzulegen für Eure Treue zum Führer, zum Vaterlande und zum Bunde. Ich begrüße alle Vertreter der Wehrmacht, der Partei und des Staates.

Dieser Reichskriegertag ist der erste in unserer engen Verbindung mit der SS. Ich begrüße Sie, mein Reichsführer, im Namen des Reichskriegerbundes in herzlicher Verbundenheit und treuer Kämpferschaft für unser gemeinsames Ziel: Deutschland! Ihre Anwesenheit, mein Reichsführer, und die Teilnahme der SS.-Verfügungstruppe bezeugt, wie hoch die Frontsoldaten in der Achtung des neuen Reiches stehen, und wie fest unser Millionenbund mit dieser Volksgemeinschaft verbunden ist. Heute — und auch für die Zukunft.

Mit Beifall begrüßt begann darauf Reichsführer SS. Himmler seine Ansprache, in der er u. a. ausführte: „Es ist das erste Mal, daß ich zu Euch, den alten Soldaten, als Reichsführer der Schutzstaffeln, als Führer einer der Gliederungen der Bewegung spreche. Es sind so viele Dinge, die uns verbinden. Vor 20 Jahren, da war die größte Zeit, die Zeit ernstesten Kämpfens, ernstesten und tiefsten Heldentums. Bald hiernach kam eine Zeit, da waren alle die Werte, die Ihr hoch gehalten und verkörpert habt, in den Schmutz getreten. Und es kam dann in dieser Zeit ein Mann aus Euren Reihen, der Soldat, der politische Führer, unser Führer Adolf Hitler. Aus den Kriegervereinen der alten Soldaten wurden die Kriegerkameradschaften, die in ihrem Weg und ihrem Ziel ausgerichtet sind auf den neuen Staat.

Für die englischen Frontkämpfer übermittelte nun Oberst Crosfield die Grüße der British Legion und als Generalsekretär des Internationalen Verbandes der Frontkämpfer herzlichste Grüße von ihrem Präsidenten und den Frontsoldaten von 14 Nationen.

Die imposante Kundgebung auf der Karlswiese schloß mit dem Vorbeimarsch der 150 000 vor dem Bundesführer, dem greisen Feldmarschall von Mackensen, Reichsführer SS. Himmler und den Ehrengästen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193706 28-11/fragment/page=0002

Parteipresse beleidigt

Quedlinburg. Vor dem Schöffengericht hatte sich der bereits wegen Beleidigung und Nötigung vorbestrafte Quedlinburger Einwohner Walter Künas wiederum wegen Beleidigung zu verantworten. Er wurde zu 100 RM. Geldstrafe, hilfsweise 20 Tagen Gefängnis verurteilt.

Zu dem Angeklagten war eines Tages der Zeuge, ein Angestellter der Trommler-Verlag G. m. b. H. (NS.-Gauorgan „Der Mitteldeutsche"), Geschäftsstelle Quedlinburg, ins Geschäft gekommen, um geschäftliche Verhandlungen zu führen. Dabei ließ sich der Angeklagte zu schweren Beleidigungen des NS.-Verlages hinreißen, so daß der Zeuge, nachdem er den Angeklagten auf das Ungehörliche seines Verhaltens hingewiesen hatte, sich veranlaßt sah, Strafantrag wegen Beleidigung zu stellen, der zu dem eingangs erwähnten Urteil führte.

Ein skrupelloser Wüstling

Nordhausen. Ein verabscheuungswürdiges Verbrechen wurde, wie der Polizeibericht mitteilt am 23. Juni in Nordhausen verübt. Ein dreijähriges Mädchen wurde von einem Unbekannten vom Kindersonnenbad fortgelockt. Erst am nächsten Tage fanden Spaziergänger das Kind hinter dem Gehegeplatz auf einer Rasenstelle. An dem kleinen Mädchen war ein schweres Verbrechen verübt worden. Vermutlich hat der Täter das Kind über Nacht bei sich behalten und erst am nächsten Tage an die Fundstelle gebracht.

Nordhausens Schweinemästerei in Betrieb

Nordhausen. Am Sonnabend wurde der Betrieb in der von der NSV. eingerichteten Schweinemästerei aufgenommen. 50 Borstentiere werden gemästet. Sie kommen aus Salzuflen und haben jetzt bereits ein Gewicht von einem Zentner. In allen Straßen wurden Blockstellen eingerichtet, an denen die Hausfrauen ihre Küchenabfälle abliefern. Jeden Vormittag werden die gesammelten Abfälle abgeholt und der Schweinemast zugeführt, um so vor dem Verderben bewahrt und — im Sinne des Vierjahresplanes — restlos ausgenutzt zu werden.

Fahrrad-Bedarf .·. Gummi-Bieder

Hilfspende für Hecklingen

Hecklingen. Der Aufruf des Gauleiters, Pg. Rudolf Jordan, den durch die Unwetterkatastrophe über Hecklingen schwer betroffenen Volksgenossen tatkräftig zu helfen, hat überall im Gau Magdeburg-Anhalt starken Widerhall gefunden. Bis zum 17. Juni sind Spendenbeträge von insgesamt 96 505,46 RM. eingegangen, für die der Gauschatzmeister, Pg. Härtl, M. d. R., allen Spendern öffentlich aufrichtigen Dank ausgedrückt hat. An der genannten Summe sind sowohl Betriebsführer wie Gefolgschaften, Unternehmungen und einzelne Volksgenossen in wahrhaft nationalsozialistischer Gesinnung beteiligt.

Radfahrertreffen in Bad Schmiedeberg

Bad Schmiedeberg. In diesen Tagen weilen in Bad Schmiedeberg zahlreiche Mitglieder des Bundes Deutscher Radfahrer e. V., der mit seinen 38 Gauen vor einigen Jahren in Bad Schmiedeberg das einzige Radfahrerdenkmal in Deutschland errichtete. Anläßlich des Ehrentages der Gefallenen fand am Sonntag unter großer Anteilnahme der Bevölkerung eine Kranzniederlegung der „Bundesgarde von 1898" an dem Denkmal statt.

Brückenneubau in Roßlau

Dessau-Roßlau. Die mitten in Roßlau liegende Rossel-Brücke soll jetzt umgebaut werden. Die geringe Breite der Brücke gefährdete seit langem den sehr starken Durchgangsverkehr der Reichsstraße Dessau—Wittenberg. Zur Zeit wird der Gesamtverkehr durch den Schloßgarten geleitet. Bei dem Abbruch der Jahrhunderte alten Rosselbrücke werden immer wieder große Felsblöcke zutage gefördert, ein Beweis dafür, wie fest unsere Vorfahren ihre Brücken zu bauen pflegten. Die neue Rosselbrücke soll mit acht Meter Fahrbahn, wozu noch die Bürgersteige kommen, auf volle Straßenbreite gebracht werden. Der Umbau wird längere Zeit in Anspruch nehmen.

Neue Landgerichtsdirektoren

Ernannt wurden: Landgerichtsrat Hirsch in Magdeburg zum Landgerichtsdirektor in Halle a. S., Landgerichtsrat Dr. Haberkorn in Halle a. S. zum Landgerichtsdirektor daselbst, Amtsgerichtsrat Böhme in Halle a. S. zum Landgerichtsdirektor in Stendal. Gerichtsassessor Opitz zum Amtsgerichtsrat in Elsterwerda. Justizpraktikant Raue in Bad Lauchstädt zum Justizinspektor. — Versetzt wurden: Amtsgerichtsrat Naundorf von Weserlingen nach Merseburg.

Heldenehrung durch sportlichen Kampf

Hauptmann-Berthold-Gedächtnis-Marsch in Wittenberg

Wittenberg. Unter stärkster Anteilnahme der Bevölkerung fand in Wittenberg der Start zum Hauptmann-Berthold-Gedächtnismarsch statt, zu ihren Ehren im März 1920 in Harburg von Bolschewisten erschlagenen Fliegerhelden und Siegers in 44 Luftschlachten. Der Marsch wurde vom Reichsarbeitsdienst durchgeführt.

Der RAD.-Führer der Gruppe 140, Wittenberg, Arbeitsführer Büchler, gab am Sonntagvormittag um 10 Uhr auf dem Marktplatz das Startzeichen. Rund 65 Mannschaften mit 419 Mann, bestehend aus Reichsarbeitsdienst, SA., SS., Wehrmacht, Sanitätskolonne, Werkscharen, Luftschutz, NSFK. und Hitler-Jugend, nahmen an dem Marsch teil, der in drei Runden rings um die Stadt Wittenberg über eine Strecke von 25,4 Kilometer ging. Rund 43 Mannschaften erreichten in der herrschenden Bruthitze das Ziel. In geordneten Marschformationen kamen die einzelnen Siegermannschaften an und meldeten, dem am Ziel anwesenden Generalarbeitsführer Simon den vollzogenen Marsch.

Die Siegermannschaften sind:

Gruppe A (1 Führer, 14 Mann): 1. RAD.-Gruppe 145, Sangerhausen (3 Std., 37 Min., 31 Sek.).

Gruppe B 1 (1 Führer, 3 Mann): 1. Altersmannschaft der Sanitätskolonne Wittenberg (alle über 40 Jahre) 4 Std., 5 Min.

Gruppe B 3 (1 Führer, 3 Mann): 1. Werkluftschutz 3 Piesteritz, 3 Std., 29 Min., 14 Sek.

Gruppe C, Hitlerjugend (1 Führer, 3 Mann, 2 Runden): 1. Marinegefolgschaft 1/356 Wittenberg, 2 Std., 15 Min., 17 Sek.

Gruppe D 1 (1 Führer, 3 Mann): 1. SS.-Standarte 2/91 III, Wittenberg, 3 Std., 13 Min., 42 Sek.

Gruppe D 4 (4 Mann geschlossen ins Ziel; RAD.): 1. RAD.-Gruppe 140 Wittenberg, 3 Std., 08 Sek.; 2. RAD.-Abtlg. 9/144 Annaburg, 3 Std., 04 Min., 07 Sek.; 3. RAD.-Abtlg. 8/144 Annaburg, 3 Std., 09 Min., 26 Sek.

Mißglückter Angriff mit dem Seitengewehr

Aufsässiger Strafgefangener nach erbittertem Kampf überwältigt

Aken. Ein Vorfall, dessen Folgen größere Ausmaße hätten annehmen können, ereignete sich im hiesigen Gerichtsgefängnis. Als der Justizwachtmeister M. Müller einen Strafgefangenen, der aufsässig geworden war und die Arbeit verweigert hatte, in die Zelle zurückführen wollte, wurde dieser tätlich und griff den Wachtmeister an. Als Müller von der Waffe Gebrauch machen wollte, erhielt er plötzlich mit einem harten Gegenstand einen Schlag in die Schläfengegend der ihn für kurze Zeit betäubte. In dieser Frist gelang es dem Sträfling, sich des Seitengewehres des Justizwachtmeisters zu bemächtigen, mit dem er nun auf Müller eindrang und ihm eine Reihe von Verletzungen im Gesicht und besonders im Oberschenkel beibrachte. Glücklicherweise kam zufällig die Ehefrau des Müller hinzu, die geistesgegenwärtig mit einem Besenstiel auf den Gefangenen einhieb, so daß er entwaffnet werden konnte. Aber auch jetzt konnte er sich noch nicht beruhigen. Erst als der Wachtmeister von seiner Schußwaffe Gebrauch zu machen drohte, bequemte sich der Aufsässige, den Weisungen nachzukommen.

Zum Glück sind die Verletzungen des Müller leichterer Natur, so daß er seinen Dienst auch weiterhin versehen kann. Für den Gefangenen dagegen, der seine neun Monate bis auf wenige Wochen herum hatte und in nächster Zeit entlassen werden sollte, dürfte der Traum von der goldenen Freiheit für längere Zeit ausgeträumt sein.

Kölleda. (Der älteste Einwohner.) Im 91. Lebensjahr starb hier der Bauer August Toepfer. Er war nicht nur der älteste Einwohner der Kreisstadt, sondern auch der letzte Kölledaer Veteran von 1870/71, der zur großen Armee abberufen wurde. Der Verschiedene stammte aus einem alteingesessenen Bauerngeschlecht, das den ältesten Kölledaer Erbhof in Besitz hat.

Mockrehna. (Herzschlag beim Beerenpflücken.) Ein aus Leipzig stammender Mann, der hier zur Erholung weilte, war in den Wald gegangen um Heidelbeeren zu pflücken. Da er am Abend nicht nach Hause zurückkehrte, machte man sich auf die Suche nach ihm. Man fand den Vermißten am nächsten Tage tot im Walde. Ein Herzschlag hatte seinem Leben ein Ende gesetzt.

Weißenfels. (An die Unrechte gekommen.) Eine raffinierte Schwindlerin trat in den letzten Tagen, wie die Polizei mitteilt, in Weißenfels auf. Sie sah, daß am offenen Fenster eines Hauses eine ältere Dame saß und ging ins Haus hinein. Nach einer Weile kam sie wieder heraus und bat die am Fenster Sitzende, ihr für eine im Hause wohnende Frau einen Zehn-Mark-Schein zu wechseln. Die Angesprochene erkannte, daß es sich um einen Inflationsschein handelte. Als sie sich erkannt sah, flüchtete die Unbekannte.

Mügeln. (Sicherung der Kartoffelernte.) Erst vor wenigen Monaten wurde in unserm Musterdorfe mit der Anschaffung einer Motorspritze etwas Bedeutendes geleistet. Jetzt hat die Ländliche Spar- und Darlehnskasse Mügeln mit dem Ankauf einer Dämpfkolonne einen weiteren Beitrag zur Erzeugungsschlacht und zur Durchführung des Vierjahresplanes geleistet. Die Mitglieder des Vorstandes und Aufsichtsrates unserer Dorfkasse berieten in gemeinschaftlicher Sitzung über die Erwerbung eines Höchstleistungs-Dämpfgerätes. Ein Vertreter gab eingangs die einzelnen Modelle, ihre Arbeitsweise und Arbeitsleistung und ihre Anschaffungspreise bekannt. Die als Gäste anwesenden Lehrer der landwirtschaftlichen Schule Jessen, Dr. Goldmann und Erikson, unterstrichen vor allem die Notwendigkeit der sparsamsten Kartoffelverwertung und stellten zahlenmäßig die Rentabilität einer Dämpfanlage auf. Daraufhin wurde seitens der Verwaltungsorgane eine Akra-Hochleistungs-Dämpfkolonne in Auftrag gegeben. Die Finanzierung des Modells wird nach Abzug der Reichszuschüsse die Darlehnskasse mit 2000 RM. übernehmen. Der Arbeitskreis der Dämpfanlage wird außer Mügeln noch die Gemeinden Zellendorf, Oehna, Lindwerder, Steinsdorf und Kleinborga umschließen.

Ammendorf. (Schützenfest.) Die Schützengesellschaft 05 begann gestern ihr diesjähriges Schützenfest. In der Mittagszeit wurde der Schützenkönig Silber abgeholt und mit zackigen Marschklängen ging es durch die Straßen der Stadt. Nach dem Eintreffen auf dem Festplatz Schießhaus „Grüne Aue" hielt der Gesellschaftsführer G. Zamzow eine herzliche Begrüßungsansprache. Dann traten die Kameraden zum Schießwettbewerb an. Begünstigt durch das wundervolle Sommerwetter war beim Volksfest am Nachmittag und Abend „etwas los" und trotz der beschränkten Wärme im Saal wurde tüchtig getanzt. Montag wird das Königsschießen durchgeführt.

Weiterhin warm

Der Reichswetterdienst, Ausgabeort Magdeburg, meldet am Sonntagabend:

Im Bereich des sich nach dem südlichen Europa erstreckten Hochdruckausläufers bestand am Sonntag bei uns trockenes, heiteres und warmes Wetter. Bei anhaltender Sonnenstrahlung erreichten die Temperaturen meist 25 Grad, also um 3 Grad höhere Werte als am Vortage. Mit schwachem Druckfall über Mittel- und Südeuropa baut jetzt der erwähnte Hochdruckausläufer langsam ab, womit die Abzugsbewegung über Deutschland allmählich nachläßt. Abgesehen von einer verstärkten Neigung zur Ausbildung von örtlichen Gewittern dürfte sich aber das bestehende Wetter durch jene Vorgänge nur wenig ändern.

Gummi-Ringe für Einmachgläser Gummi-Bieder

Aussichten bis Dienstag abend

Bis Montagabend weiterhin warm, teils heiter, teils bewölkt, morgens stark dunstig, trocken, jedoch vereinzelt Gewitter; schwache meist nördliche Winde. Dienstag zunehmende Neigung zu örtlichen Gewittern.

Hauptschriftleitung: Dr. Walter Traumann; Chefredakteur und Stellvertreter des Hauptschriftleiters: Dr. Curt Lepsi (zur Zeit in Urlaub); Verantwortlich: Politik: Robert Kestler; Wirtschaft: Dipl.-Kaufmann Erwin Roch; Kulturschaffen und Unterhaltung: Dietmar Schmidt; Frauenfragen, Reisegestaltung und Bild: Alta-Sybille Eilers; Kommunalpolitik: Ernst Gerlach; Hallische Stadtnachrichten: Bernhard Thümmel; Hallische Reportage: Rudolf Sincke; Provinz: Kurt Hahnke (zur Zeit in Urlaub), in Vertr.: Bernhard Thümmel; Sport: Fritz Ploch; Der Heimatgau: Dr. Wilhelm Gumbrecht (sämtlich in Halle (Saale), Geiststraße 47; für Ausgabe Zeitz: Erich Schulenburg, Zeitz; Ausgabe Weißenfels: Willi Blum, Weißenfels; Ausgabe Naumburg: Heinz Reite, Naumburg; Ausgabe Merseburg: Werner Frand, Merseburg, zur Zeit im Urlaub, i. V. Hans Rohrkrämer, Halle; Ausgabe Bitterfeld: Günter Weichert, Bitterfeld; Ausgabe Delitzsch-Eilenburg: Otto Pfeil, Delitzsch; Anzeigenleiter: i. V. Bruno Wiktop, Halle (Saale), Große Ulrichstr. 57; Berliner Schriftleitung: Hans Graf Reischach, Berlin, Charlottenstr. 82.

Durchschnittsauflage für den Monat Mai 1937.

Gesamtauflage der „MNN" Bl. 14 . . . . über 66 600

Halle und Umgebung . . . Bl. 14 . . . . über 47 900
davon Bitterfeld . . . . Bl. 11 . . . über 5 350
Delitzsch-Eilenburg . Bl. 11 . . . . „ 4 350
Merseburg . . . . Bl. 11 . . . . „ 7 600
Gau-Ausgabe West . . Bl. 7 . . . . „ 5 700
Ausgabe Naumburg . . . Bl. 10 . . . . über 5 100
Ausgabe Weißenfels . . . Bl. 10 . . . . „ 6 000
Ausgabe Zeitz . . . . Bl. 10 . . . . „ 8 300
Zur Gau-Presse gehört noch
Torgauer Zeitung, Torgau Bl. 9 . . . . . „ 7 600

Gesamtauflage der Gaupresse . . . über 74 200

Verlag „Die braune Front", G. m. b. H., Halle (Saale). Leitung des Gesamtverlages: Kurt W. Wege. Gr. Ulrichstr. 57. Sämtliger Tages- und Nachtanschluß Nr. 276 31. Nachtruf der Schriftleitung 284 14. Nachtruf für Zeitz 3468/69. — Rotationsdruck: Walter Kersten, Halle (Saale) Geiststr. 47. Ausgaben Zeitz Weißenfels und Naumburg: „MNN"-Druckerei Zeitz.

Bitte an der Linien-Umrandung sauber ausschneiden

Or doublé 851 **Ovation**

Or doublé, franz., Bedeutung Doppelgold, meist nur als Doublé bezeichnet, mit Gold überzogenes Kupfer, das zu Schmucksachen verwendet wird.

Organ, Körperbestandteile, die aus verschiedenartigen Geweben zusammengesetzt sind und eine Einheit in ihren Aufgaben und Verrichtungen bilden, z. B. Auge, Ohr etc. ergänzen.

Organische Krankheiten sind solche, die mit sichtbaren Veränderungen im erkrankten Körperteil (Organ) einhergehen. Der Gegensatz dazu sind funktionelle Krankheiten, bei denen man mit unseren heutigen Methoden keine Veränderung am Organ wahrnehmen kann, aber eine Störung in der Verrichtung des Organes vorliegt.

Organdi, franz., dünnes, gesteiftes Gazegewebe zu Blusen und Kleidern.

Orient, lat., Bedeutung Morgen, Osten, das Morgenland im Gegensatz zum Abendland.

Original, lat. Bedeutung ursprünglich, die Urschrift oder das Urbild, in übertragener Bedeutung ein Sonderling. Originell bedeutet eigenartig.

Ornament, der Geometrie (Kreise, Vierecke usw.), Pflanzen- oder Tierwelt entnommene Schmuckform bei Flächenarbeiten in Linien oder Flächen gehalten.

Orthopädie. Die Lehre von der Entstehung, Verhütung und Behandlung der angeborenen oder erworbenen Fehler des Skelettsystems. Die Behandlung geschieht mittels besonderer Apparate, Bandagen, Operationen, gymnastischer Übungen, Massagen und dgl. Ärztlichen Rat einholen.

Oskar, männl. Vorname germ. Herkunft mit der Bedeutung „Speer Gottes".

Osterblume, s. Narzisse.

Ostereier färbt man am besten mit fertigen giftfreien Ostereierfarben, nach der Gebrauchsanweisung. Die Eier werden vor dem Färben hart gekocht und nachher mit einer Speckschwarte abgerieben, damit sie Glanz bekommen. Statt mit käuflichen Farben kann man die Eier mit gekochten Zwiebelschalen braun färben, mit Spinat grün, mit Rotkohl rot, mit Brennesselwurzel gelb.

Ostern, das Fest der Auferstehung Christi, benannt nach der germanischen Frühlingsgöttin Ostara.

Oswin, männl. Vorname germ. Herkunft mit der Bedeutung „Freund Gottes".

Otterfell, seidenartiges Fell der Fischotter mit grauer oder braunroter Farbe und weißen Haarspitzen.

Otto, männl. Vorname germ. Herkunft, Kurzform von Ottokar, „Stammsitz-Hüter" oder Ottomar, „der durch Erbsitz Berühmte", weibl. Form Ottilie.

Ottomane, franz., Bedeutung türkisches Sofa, eine Liegestatt ohne Füße und Rückenlehne, dafür aber mit zwei seitlichen Polsterrollen.

Ovation, lat., Bedeutung: Huldigung.

BUNTE Vorteil bringt jeder Stoff-Einkauf bei HERMANN BUNTE Die große Stoff-Etage · Halle a. S., Gr. Ulrichstraße 54

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193706 28-11/fragment/page=0003

Sechsjähriger elend verbrannt

Osterode. Im benachbarten Badenhausen hatte das sechsjährige Söhnchen eines Bahnarbeiters Streichhölzer in die Hände bekommen und damit gespielt. Die Kleider des Kleinen gerieten dabei in Brand, und laut schreiend lief der Junge ins Freie, wodurch die Flammen sich natürlich erst richtig entfachten. Obwohl die Mutter und Nachbarn sofort zu Hilfe eilten, war an eine Rettung des Kleinen nicht mehr zu denken. Das Kind starb unter unsäglichen Qualen kurz nach seiner Einlieferung ins Krankenhaus.

Malvenanbau in der Dübener Heide

Düben. In der hiesigen Gegend wurde erstmalig in diesem Jahr die gemeine Malve als Zwischenfrucht auf den Feldern angebaut, die bisher wild an Hecken und Zäunen wuchs. Im Volksmund heißt die Malve hier Käsepappel oder Katzenkäse. Sie ist als Grünfutter verwendbar.

Weißenfels. (Gedenkstunde für Luise von Francois.) Am Grabe der Dichterin Luise von Francois, die in Herzberg geboren und in Weißenfels gestorben ist, fand aus Anlaß ihres 120. Geburtstages am 27. Juni eine schlichte Gedenkstunde der hiesigen Frauenschule statt. Auch der Weißenfelser Verschönerungsverein, der das Grab der Dichterin betreut, ehrte ihr Andenken durch Niederlegung eines Kranzes.

Reichskleingärtnertag in Chemnitz

Viele Millionen Devisen erhalten uns die Schrebergärtner

Chemnitz. Seit Wochen ist von der umfangreichen Organisation der deutschen Kleingärtner das große Reichstreffen in Chemnitz vorbereitet worden. Rund 50 000 Teilnehmer trafen am Wochenende in zahlreichen Sonderzügen aus allen Teilen des Reiches hier ein. Welche Bedeutung heute dem Kleingartenwesen zugemessen wird, geht am besten daraus hervor, daß der Reichsbauernführer Pg. Darré die Schirmherrschaft über den Dritten Reichskleingärtnertag in Chemnitz übernommen hat.

Das Kleingartenwesen ist nicht mehr wie ursprünglich bei Errichtung der ersten Schrebergärten auf die Erholung und Erziehung der Kinder abgestellt, sondern bewußt auf die Gewinnung zusätzlicher Nahrungsmittel und auf die Einsparung von Devisen abgestellt. Die Summe der Erzeugung aus den deutschen Kleingärten ist so gewaltig, daß an Obst, Gemüsen, in der Kleintier- und Geflügelhaltung jährlich rund 200 Millionen Mark gewonnen werden. Neben diesen ernährungspolitisch wichtigen Fragen wird vom Reichsbund mit Unterstützung der Partei und der zuständigen Ministerien aber auch dafür Sorge getragen, daß die Sicherstellung von Dauerkleingartenland für die fast eine Million Kleingärtner im Reich in immer größerem Umfange erfolgt und daß bei der Neuanlage von Dauerkolonien auch den städtebaulichen Anforderungen Rechnung getragen wird. Durch den Kündigungsschutzerlaß des Reichsarbeitsministers ist die Grundlage dafür gegeben, daß der Kleingärtner geschützt ist und die planlose Vernichtung von Volkswerten vermieden wird.

Auf dem Begrüßungsabend im „Marmorpalast" wies Landesgruppenleiter Pg. Hamel darauf hin, daß Sachsen 969 Kleingärtnervereine mit rund 100 000 Mitgliedern, d. h. mit Familienangehörigen rund 400 000 Menschen betreue. Die Zahl der Mitglieder wachse dauernd, da der Reichsstatthalter und Gauleiter Pg. Mutschmann der Kleingärtnerbewegung im Gau Sachsen in jeder Weise seine Förderung zuteil werden läßt. Anschließend nahm der Reichsbundführer die Weihe von 17 Fahnen der Landesgruppe Sachsen vor. Im Rahmen des Abends fand außerdem die Uebergabe des gestifteten Goldenen Spatens an die Stadt Chemnitz statt, die im Wettbewerb der Städte um die besten Kleingärtenanlagen erfolgreich gewesen ist.

In der Reihe der Fachvorträge sprachen u. a. Ministerialrat Giesbertz vom Reichsarbeitsministerium über „Gesetzliche Maßnahmen zur Förderung des Kleingartenwesens" und Staatssekretär Prof. Pg. Gottfried Feder über „Grundlagen und Zielsetzung des deutschen Siedlungswerkes". Am Sonnabendmittag fand ein Empfang der Behördenvertreter und der Landes- und Provinzialgruppenleiter im Rathause statt. Der stellvertretende Oberbürgermeister Pg. Schmidt zeigte die Ziele, die die Kleingärtner- und Siedlerbewegung verfolge: Nicht eine Sammlung zufriedener Gartenliebhaber wolle sie sein, sondern eine tätige, eine Kampfbewegung! Dort, wo der Zusammenhang mit der Natur verlorenzugehen drohe, in den Großstädten, wo Menschenmassen in hohen Mietskasernen zusammenwohnten, dort setze die Kleingartenbewegung ein und breche den Volksmassen Bahn auf ihrem Weg zur Natur.

Zum Schluß der von musikalischen Darbietungen der Städtischen Kapelle eingeleiteten Feierstunde übermittelte Bürgermeister Pg. Schmidt die Grüße des in Chemnitz weilenden Reichsorganisationsleiters Pg. Dr. Ley und des Reichsstatthalters und Gauleiters Pg. Martin Mutschmann.

Der Führer und Reichskanzler sowie Reichsbauernführer Darré sandten den Kleingärtnern Begrüßungstelegramme. Den Höhepunkt der Tagung brachte gestern die Großkundgebung auf der Südkampfbahn, die vom Reichsarbeitsdienst, Arbeitsgau XV, eindrucksvoll ausgestaltet wurde.

Selbstmord am Grabe des Vaters

Nordhausen. Auf dem hiesigen Friedhof wurde ein verheirateter Mann von hier erschossen aufgefunden. Der Unglückliche hatte am Grabe seines Vaters seinem Leben ein Ende gemacht.

Damenbart
sowie alle lästigen Körperhaare werden mit der Wurzel für immer beseitigt durch neu erfundenes, wohlriechendes Enthaarungsöl und Pulver als Vorbehandlung. Sofortige Wirkung innerhalb 3—5 Minuten. Erfolg und Unschädlichkeit garantiert. Preis der Kur 5.00 RM. Hochinteressante Broschüre und viele notariell beglaubigte Anerkennungen sendet kostenlos Dr. E. Günther & Co. Rudolstadt/Th., Sedanplatz 110.

Altsilber, Altgold Silbermünzen kauft zu Tagespreisen Georg Dunker Halle-Saale Leipziger Str. 16 Gen.-Ueberwst. II/32296

Möbel sehr gut und billig bei **Max Beranek** jetzt Barfüßerstraße 15

Detektive Beyrich & Greve, Halle (S.) Ludw.-Wuch.-Str. 31, Ruf 221 44 Geheime Beobachtungen und Ermittlungen, Alimentation u. Privatauskünfte. Gegründet 1888

Sicherheitskocher sparsam im Verbrauch 1.35 2.45 3.25 Halle-Saale RITTER im Ritterhaus

Strümpfe in jeder Stärke werden gut u. preiswert angestrickt od. angewirkt bei H. Schnee Nachf. Gr. Steinstraße 84

In Halle essen und trinken Sie besonders gut und preiswert im **Hamburger Büfett** Marktplatz 23 — (neben Waagegebäude) Täglich Stimmungsmusik Jeden Mittwoch Kaffee-Kränzchen

Stadttheater Halle
Heute, Montag, 20 bis geg. 21½ Uhr Abschiedsabend Otto Karlmüller **Pantalon und seine Söhne** Lustspiel von Paul Ernst
Dienstag, 20 bis gegen 23 Uhr **Der Tanz ins Glück** Operette von Robert Stolz

ELSO Stahl- Holz- **Betten** Schlafzim. Kinderbetten. Stahlfeder-u. Auflegematr. an alle. Teilzahlg. Katal. frei. Eisenmöbelfabrik Suhl/Th.

Baumeister Arthur Maywald, Bitterfeld ist aus dem Aufsichtsrat ausgeschieden. In den Aufsichtsrat ist neu eingetreten:
Dr. Norbert Wolf, Berlin
Handwerksbau Aktiengesellschaft
Regierungsbezirk Merseburg
Halle a. S.
gez.: Kramer Maywald

Sein Mittagsschläfchen
und seine altgewohnte Flasche Köstritzer Schwarzbier muß der Vater täglich haben, dann fühlt er sich wohl. Daß seine Frau auch ein Glas mit abbekommt, ist ganz in Ordnung, denn Köstritzer Schwarzbier leistet eben vortreffliche Dienste!

Er bewegt sich mit Ihrem Fuß Schneider's **Patentschuh** Reformhaus **STARKE** Gr. Ulrichstraße 35

Papierkörbe für Haushalt und Geschäft, preiswert **Korb-Lühr** Unt. Leipziger Str

Amtliche Bekanntmachungen

Die Aepfel-, Birnen-, Pflaumen- und Nußnutzungen der städtischen Alleen und des Hospitalgartens kommen am Donnerstag, dem 1. Juli 1937, nachmittags 5 Uhr, im hiesigen Ratskeller öffentlich meistbietend, gegen sofortige Barzahlung zum Verkauf.
Bedingungen im Termin.
Löbejün, den 26. Juni 1937.
Der Bürgermeister.
Böttcher, I. Beigeordneter.

Vermietungen

Frdl. Wochenend-Wohnung 2—4 Betten, evtl. Kochgelegenh., für Juli—August zu vergeben. Dicht am Wald im Garten gelegen. Näh. Frl. v. Scheve, Stolberg/Harz.

Miet-Gesuche

Festangestellter sucht zum 1. 10. 2-Zimmer-Wohn. mit Zubehör. Angebote unter Gr. U. 133 55 an die MNZ, Halle-S., Gr. Ulrichstr. 57.

Handwerks-Arbeiten

Uhren-Reparaturen billig, gut, Preisangabe vorher. Uhrmach. Schrön, Halle-S., Hindenburgstraße 54, Ecke Forsterstraße.

Schuhe verlängern und weiten wir bis zu 2 Nummern. „Fußwohl", Kirchnerstr. 18a.

Zu jedem kommt die Kleinanzeige. Niemand verschließt ihr die Tür. Gerade das macht sie so wertvoll.

Verschiedenes

Landkarten Organisationskarten liefert Walter Schmidt, Halle-S., Brandenburger Straße 8. Fernruf 283 80.

Metallwaren Nickel-Becker Kl. Brauhausstr. 11

Deine Zeitung ist die MNZ!

OPTIK Brillen **Jlgenstein** Adolf-Hitler-Ring 9-10

Anzeigen sind das Spiegelbild eines vorwärtsstrebenden Wirtschaftswillens

Lachen und Jubel über Carl Froelichs Groß-Lustspiel **Wenn der Hahn kräht** mit Heinr. George, Marianne Hoppe, Fritz Hoopts, Carsta Loeck u. a. Beginn: 4.00 6.15 8.30 Uhr

Wie peinlich, wenn ein Vorgesetzter merkt, daß Sie während der Urlaubszeit den Kontakt zwischen sich und der Welt zerschnitten haben, wenn er mit Erstaunen feststellt, daß Sie nichts von Bekanntmachungen wissen, die so wichtig sind, daß sie jeder kennen muß! Schließen Sie solche Unannehmlichkeiten doch jetzt ein für allemal aus, bekennen Sie sich auch zu dem Grundsatz so vieler Leser:
Nie mehr eine Reise ohne
Mitteldeutsche National-Zeitung

Rundfunk

Dienstag, den 29. Juni 1937

Leipzig

Wellenlänge 382

5.50: Nachrichten. — 6.00: Morgenruf; Wetter. — 6.10: Gymnastik. — 6.30: Frühkonzert. — 7.00 bis 7.10 (Pause): Nachrichten. — 8.00: Gymnastik. — 8.20: Kleine Musik. — 8.30: Morgenmusik. — 9.55: Wasserstand. — 10.00: Auswanderer. — 10.30: Wetter; Programm. — 11.50: Heute ... vor Jahren. — 11.55: Zeit; Wetter. — 12.00: Mittagskonzert. — 13.00—13.15 (Pause): Zeit; Wetter; Nachrichten. — 14.00: Zeit; Nachrichten; Börse. — 14.15: Musik nach Tisch (Industrie-Schallplatten). — 15.20: Volkskrankheit Rheumatismus. — 15.40: Bücher der Kameradschaft. — 16.00: Nachmittagskonzert. — 17.00—17.10 (Pause): Zeit; Wetter; Wirtschaftsnachrichten. — 18.00: Wissenschaft und Dogma. — 18.20: Musikalisches Zwischenspiel. — 18.40: Haussegen. — 19.00: Aus Halle: Nach getaner Arbeit ... — 19.30: Deutschland — Finnland. Ausscheidungsspiel zur Fußballweltmeisterschaft. — 20.00: Blaskonzert. — 21.00: Nachrichten. — 21.15: Unterhaltungskonzert. — 22.30: Nachrichten; Sport. — 22.50: Unterhaltung und Tanz. — 24.00: Sendeschluß.

Deutschlandsender

Wellenlänge 1571

6.00: Glockenspiel; Morgenruf; Wetter. — Anschließend: Aufnahmen. — 6.30: Frühkonzert. — 7.00: Nachrichten. — 10.00: Deutsches Volkstum. Auswanderer. — 10.30: Fröhlicher Kindergarten. — 11.15: Deutscher Seewetterbericht. — 11.40: Vier Jahre nationalsozialistischer Agrarpolitik. — Anschließend: Wetter. — 12.00: Musik zum Mittag. — 12.55—13.00 (Pause): Zeitzeichen der Deutschen Seewarte. — Glückwünsche. — 13.45: Nachrichten. — 14.00: Allerlei — von zwei bis drei! — 15.00: Wetter; Börse; Programm. — 15.15: Eine kleine Tanzmusik (Industrie-Schallplatten). — 16.00: Musik am Nachmittag. — 17.00—17.10 (Pause): „Der Zug ist angekommen!" — 18.00: Virtuose Violinmusik. — 18.20: Politische Zeitungsschau des Drahtlosen Dienstes. — 18.40: Musikalische Kurzweil. — 18.55: Die Ahnentafel. — 19.00: Und jetzt ist Feierabend! — 19.30: Fußball-Länderspiel Deutschland—Finnland in Helsingfors. — 20.00: Kernspruch. — Anschl.: Wetter; Nachrichten. — 20.10: Wir bitten zum Tanz! — 22.00: Wetter; Nachrichten; Sport. — 22.20—22.30: Hörberichte vom Internationalen Rhön-Segelflugwettbewerb. — 22.30: Eine kleine Nachtmusik. — 22.45: Deutscher Seewetterbericht. — 23.00: Emanuel Rambour spielt zur Unterhaltung. — 24.00: Sendeschluß.

Bitte an der Linien-Umrandung sauber ausschneiden

Oxalsäure, Kleesäure, sehr giftige chemische Verbindung die auch unter der Bezeichnung Zuckersäure zum Reinigen von Kupferkesseln und als Kleesalz zur Entfernung von Rost und Tintenflecken verwendet wird. Größte Vorsicht, besonders bei rissigen Händen!

Oxydation, langsames Verbrennen (ohne Feuererscheinung) von Metallen durch Verbindung von Sauerstoff an ihrer Oberfläche. Die Oxydation kann auch künstlich hervorgerufen werden, z. B. durch Glühen, um eine Schutzschicht zu bilden. Diese darf beim Abstauben nicht verletzt werden.

Oxyuren oder Madenwürmer sind sehr häufige Darmparasiten. Es sind kleine, etwa 3 bis 5 mm lange männliche und 9 bis 10 mm lange weibliche Tierchen von fadenförmiger Gestalt und weißlicher Farbe. S. Madenwürmer.

Ozon, aktiver Sauerstoff, Gas, das sich auch in der Luft, namentlich nach Gewitterentladungen bildet und uns die Luft als besonders rein und wohltuend empfinden läßt. Auch in waldreichen Gegenden ist die Luft vielfach ozongesättigt.

P

Pacht. Dem Pächter gehören die Früchte der gepachteten Sache, soweit sie nach den Regeln einer ordnungsmäßigen Wirtschaft als Ertrag der Pachtsache anzusehen sind, nicht dagegen das, was etwa durch Raubbau über dieses Maß hinaus gewonnen wird (Schadenersatz)! Der Pächter muß die gewöhnlichen Ausbesserungen auf seine Kosten vornehmen lassen, z. B. Ausbesserungen des im Laufe des Pachtverhältnisses schadhaft gewordenen Zaunes. Ebenso muß der Pächter die mit einem Grundstück gepachteten Inventarstücke erhalten. Inventarstücke, die ohne Verschulden des Pächters in Abgang kommen, muß der Verpächter ergänzen. Dagegen muß der Pächter den gewöhnlichen Abgang von Tieren aus den Jungen dann ersetzen, wenn dies einer ordnungsmäßigen Wirtschaft entspricht. Wenn nichts anderes vereinbart ist, muß der Pächter den Pachtzins am Schluß des Pachtjahres bezahlen. Er kann bei Mißernten usw. keine Ermäßigung des Pachtzinses verlangen. Bei Streitigkeiten wegen Kündigung oder zu hohem Pachtzins kann man das Pachteinigungsamt anrufen. Ist bei der Pacht eines Grundstücks oder eines Rechts an einem Grundstück (Pacht einer Apotheke) eine Kündigungsfrist nicht bestimmt, dann kann nur für den Schluß eines Pachtjahres unter Einhaltung einer Frist von 6 Monaten gekündigt werden. — Hat der Mann ein zum eingebrachten Gut gehörendes Grundstück (Haus) verpachtet, so kann die Frau das Pachtverhältnis unter Einhaltung der Frist von sechs Monaten kündigen, wenn die Verwaltung und Nutznießung endigt (z. B. der Mann stirbt, die Ehe wird geschieden), selbst wenn das Pachtverhältnis für längere Zeit geschlossen ist, oder eine längere

TORPEDO SCHREIBMASCHINEN in allen Preislagen von RM 186.— an, sowie auch billige, gebrauchte Schreibmaschinen, kauft man bei **Große & Wittan** Halle (Saale) Leipziger Str. 48-49, Ruf 338 70 u. 338 74

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019370628-11/fragment/page=0004

Halle bleibt Handball-Hochburg

20 000 begeisterte Zuschauer erlebten spannende Kämpfe auf der Mitteldeutschen Kampfbahn - MTSA Leipzig glücklicher 5:4-Sieger über Mannheim - Eimsbüttel wieder Frauenmeister

Pl. Olympiastimmung in Halle! 20 000 begeisterte Zuschauer in der Mitteldeutschen Kampfbahn feierten die neuen Deutschen Handballmeister. Zum dritten Male errang bei den Frauen Eimsbüttel Hamburg die Meisterschaft durch einen 6:4-Sieg über Berlin. Glücklicher Sieger der Männer wurde MTSA Leipzig mit 5:4 vor Waldhof Mannheim.

*

Schon in den zeitigen Morgenstunden stand die Gaustadt Halle gestern im Zeichen der Entscheidungskämpfe um die Deutsche Handballmeisterschaft. Aus der nahen Messestadt Leipzig rollten die Sonderzüge der Leipziger Schlachtenbummler heran und bald sah man überall in Halle's Straßen die rotweißen Fähnchen der Anhänger der MTSA Leipzig.

Ein Blick in die Zuschauermassen

Da auch der Tag von einem prächtigen Sommerwetter begünstigt war, waren alle Voraussetzungen für einen sportlichen Großkampf erfüllt.

Im Rathaussaal unserer Gaustadt begrüßte Oberbürgermeister Dr. Dr. Weidemann die Spieler und Spielerinnen der an den Endspielen teilnehmenden Mannschaften und hieß sie und den Fachamtsleiter SS.-Brigadeführer Herrmann in der Saalestadt herzlich willkommen. Dr. Dr. Weidemann sprach seinen Dank aus für die Vergebung der Handball-Endspiele nach Halle und er sprach ferner seinen Dank aus dem Gaufachwart Dr. Kaiser (Halle), dem alten treuen Pionier des Handballsportes. Nachdem sich Brigadeführer Herrmann in das Goldene Buch der Stadt Halle eingetragen hatte und den Spielern und Spielerinnen zur Erinnerung an diesen denkwürdigen Tag eine Erinnerungsgabe der Stadt überreicht worden war, beschloß nach Worten des Brigadeführers Herrmann nuser Oberbürgermeister Dr. Dr. Weidemann den Begrüßungsakt mit der Führerehrung.

Im Sonnenglanz lag die Mitteldeutsche Kampfbahn getaucht, als in langen Ketten die Handballfreunde sich auf den Weg gemacht hatten. Es mögen ungefähr 20000 Zuschauer gewesen sein, die den sattgrünen Rasen des Kampffeldes umsäumten, als die Spiele begannen. Unter den Ehrengästen sahen wir führende Männer der Partei und ihrer Gliederungen, des Staates, der Wehrmacht, des Reichsarbeitsdienstes, der Stadt Halle und selbstverständlich auch des Sports.

Es war ein farbenfrohes Bild, als die Spieler und Spielerinnen in ihren bunten Sportkleidungen durch ein Spalier von jungen Sportlern mit Beifall begrüßt das Spielfeld betraten. Durch die Ausgeglichenheit in den meisten Spielen war sogleich die rechte Großkampfstimmung gegeben. Inzwischen hatte der Musikzug der Kreisleitung Halle mit seinen schmissigen Klängen die Zeit des Wartens angenehm verkürzt. Der Zeiger der Uhr rückte immer weiter und dann begannen die großen Entscheidungen um die Deutsche Handballmeisterschaft.

Wie der MTSA Meister wurde

Das Handballspiel um die Deutsche Meisterschaft der Männer erbrachte, wie erwartet, einen spannenden Kampf zwischen den Endspielgegnern Waldhof Mannheim und MTSA Leipzig. Besonders die Leipziger waren mit einem großen Troß ihrer Anhänger nach Halle gekommen, um ihrer Mannschaft mit anfeuernden Zurufen, mit Trompetensignalen und Fahnenschwenken den nötigen Rückhalt zu geben. Dieser Rückhalt für die Mannschaft sollte auch, wie der Spielverlauf zeigte, schließlich ausschlaggebend für einen knappen Sieg der Soldaten sein, und das möchten wir gleich hier einfügen, daß der Deutsche Handballmeister 1937 sein Endspiel mit Glück gewinnen konnte.

Es besteht nach der Kampfhandlung der 60 Minuten kein Zweifel, daß die Mannheimer im Spielaufbau sowie in vielen technischen Belangen den Leipzigern ein gut Stück voraus hatten. Diese Meinung vertrat auch der Reichsfachamtsleiter SS.-Brigadeführer Herrmann.

Die Leipziger spielten vor allen Dingen viel zu durchsichtig und erleichterten dadurch die Abwehr dem Gegner. Da auch sonst die Elf aus Leipzig reichlich nervös kämpfte, erreichte sie bei weitem nicht diese Form, der sie es zu verdanken hatte, in das Endspiel gekommen zu sein. So erlebten denn die vielen Schlachtenbummler aus Leipzig, die ihre Mannschaft siegen sehen wollten, recht bange Minuten, und sie waren schließlich froh, als beim Stande von 5:4 für Leipzig der Schlußpfiff ertönte.

Betrachten wir die Leistungen der Mannheimer in der Gesamtleistung, so verdient die Elf durch ihr Können ein Gesamtlob. Der beste Mann von ihnen war ohne jeden Zweifel der Ersatztorhüter Trittmacher, der durch seine sicheren und fabelhaften Paraden oft den Beifall der 20 000 erhielt. Neben ihm wäre im Sturm der vielfache Nationalspieler Spengler, der Führer des Sturms, sowie der Rechtsaußen Zimmermann I zu erwähnen.

Aber auch alle anderen Mannschaftsteile kann man wohl schlechthin als meisterschaftsreif bezeichnen. Wenn es nicht zu einem Siege für Waldhof langte, so lag dies im wesentlichen an der etwas massiven Abwehr der Leipziger. Wir wollen damit nicht sagen, daß das Spiel hart durchgeführt wurde; wir müssen aber herausstellen, daß die Leipziger beim Abdecken der gegnerischen Spieler häufig bis an die Grenze des Erlaubten gingen.

Gewiß, kann man diese Einstellung der Mannschaft als taktisch bezeichnen. Durch diese Taktik wurde aber das Spiel häufig unterbrochen und erreichte besonders am Ende der zweiten Spielhälfte nicht mehr die hohe Linie, wie wir sie die ersten 30 Minuten bewundern konnten.

Auch bei den Leipzigern war der Torhüter der ruhende Pol in der Elf. Der Sturm spielte wie eingangs erwähnt in seinen Kombinationszügen viel zu eng und auch der sonst so schußgewaltige und sichere Göllner hatte nicht einen seiner besten Tage, wobei man allerdings etwas Pech mit seinen Pfostenschüssen berücksichtigen muß.

So wäre abschließend zu sagen, daß Leipzig zwar die „Deutsche Meisterschaft" gewonnen hat, daß aber ein Sieg der Mannheimer das Spielgeschehen zumindest auch nicht ungerecht widergespiegelt hätte.

Waldhof hatte Anwurf. Nachdem beide Torhüter bereits in den ersten Minuten ihr sicheres Können zeigten, kann der Rechtsaußen Zimmermann I einen von Heiseck zugespielten Freiwurf zum Führungstor verwandeln. Aber bereits zwei Minuten später glichen die Leipziger durch ihren Halbrechten Göllner aus. Eine Bombe springt vom Torpfosten ins Netz und schon hieß es 1:1. Zehn Minuten später erkämpfte wieder Zimmermann I für die Mannheimer nach einem flüssigen Kombinationsspiel die Führung, doch glich Reinhardt durch ein Mißverständnis zwischen Verteidiger und Torhüter zwei Minuten später wieder aus. Ein Durchbruch Zimmermanns in der 24. Minute brachte die Mannheimer abermals in Führung, doch wiederum sollten sie sich ihrer Führung nicht lange erfreuen, denn ein unhaltbarer Flachschuß des Linksaußen Badstübner schaffte den 3:3-Halbzeitstand.

Gleich nach Wiederanwurf übernahmen die Mannheimer durch Heiseck wieder die Führung und behaupteten sie bis Mitte der zweiten Halbzeit. Wechselvoll war das Spielgeschehen; einmal lagen die Mannheimer im Angriff, ein andermal wieder die Leipziger und was bei den Angriffen die ganz vorzüglichen Torhüter nicht retteten, klärte wiederholt der Pfosten.

In der 14. Minute endlich glichen die Leipziger wiederum durch Badstübner aus. In der 50. Minute gingen erstmalig die Leipziger durch Göllner, der einen Freiwurf verwandelte, in Führung. Mit diesem Tor sollte zugleich die Entscheidung gefallen sein, denn trotz größten Einsatzes beider Vereine blieb es bei dem Stand von 5:4 für Leipzig.

Der Schiedsrichter, der kurz vor Schluß einen Mannheimer Spieler des Feldes verwies, war mit seinen Entscheidungen nicht immer ganz glücklich. Wir sind der Ansicht, daß durch seine Entscheidungen das Spielgeschehen nicht immer gefördert wurde.

Aufnahmen: Kurzhals

Eine prächtige Parade bei den Vorentscheidungsspielen der Frauen

Glanzleistung der Hamburgerinnen

Eimsbüttel — Turngemeinde Berlin 6:4 (4:2)

Zum dritten Male gelang es den blonden Hamburgerinnen den Endkampf um die Frauenhandballmeisterschaft erfolgreich zu bestehen. Selten dürfte aber ihnen der Sieg so schwer gemacht worden sein wie gestern vor 20 000 Zuschauern in der Mitteldeutschen Kampfbahn. In den Berlinerinnen war ihnen ein Gegner gegeben, der über ganz hervorragende Leistungen verfügte. Und nur dem rationelleren Spiel der Norddeutschen, die es glänzend verstanden, mit ihren Kräften hauszuhalten, verdanken sie diesen Sieg, der bis weit in die zweite Halbzeit durchaus in Frage stand.

Nachdem die Hamburgerinnen durch Schlottmann in Führung gegangen waren, gab es kurz danach durch Freiwurf von Rühle den Ausgleich für Berlin. Bis 2:2 legte jedesmal Hamburg ein Tor vor und Berlin glich aus. Dann wogte der Kampf lange Zeit bei gleich verteiltem Spiel hin und her, wobei sich auf beiden Seiten die Torhüterinnen besonders auszeichneten. Als dann Schlottmann und Scholdt für Hamburg die Halbzeitführung erzielten, sah es nach einem sicheren Siege Eimsbüttels aus, zumal auch gleich nach dem Wechsel wiederum durch einen Freiwurf von Scholdt noch ein weiteres für Hamburg erzielt wurde.

Doch dann gab es eine plötzliche Wendung im Spiel, als die ungemein schnelle Rechtsaußen Kühnell der Berlinerinnen durch zwei außerordentlich wuchtige Angriffe von der Außenlinie bis zur Mitte hindurch, wo sie mehrere Gegnerinnen umspielte, mit zwei Treffern Berlin auf 5:4 heranbrachte. Nun wogte der Kampf einige Zeit hin und her und für beide bestand noch die Möglichkeit des Sieges. Zeitweise hatten sogar die Berlinerinnen zweifellos mehr vom Spiel, doch machten sie den Fehler übertriebenen Innenspiels. Auf der anderen Seite verstand es die körperlich überlegene Hamburger Mittelstürmerin Mollenhauer, die diesmal zwar kein Tor erzielte, ihre vorzüglichen Nebenspielerinnen Schlottmann und Scholdt gut einzusetzen, so daß jedesmal vor dem Berliner Tor heikle Situationen entstanden. Ein schöner Durchbruch von Schlottmann brachte dann schließlich auch mit dem sechsten Treffer Sieg und Meisterschaft für die Hamburgerinnen, die sich beim Schlußpfiff überglücklich in die Arme fielen und vor Freude fast Tränen vergossen über ihren dritten Meisterschaftssieg.

Ein fesselndes Kampfbild aus dem Endspiel der Männer — Leipzig im Angriff

Mannheim auf dem dritten Platz

VfR Mannheim — Stahl-Union Düsseldorf 4:3 (3:2)

Wie nach den Ergebnissen der Sonnabendspiele zu erwarten war, behauptete sich der VfR Mannheim im Kampf um den dritten Platz der deutschen Frauenhandballmeisterschaften gegen die Stahl-Union Düsseldorf. Weit sicherer, als das 4:3-Ergebnis besagt, blieben die Mannheimerinnen, die diesmal im rotblauen Dreß spielten, den Düsseldorferinnen gegenüber im Vorteil.

Man rechnete allgemein nach dem Verlauf der ersten Viertelstunde schon mit einem haushohen Sieg Mannheims, als sich unvermutet eine Wendung im Spiel einstellte; die wurfgewaltige Halbrechte von Düsseldorf, Wildhagen, erzielte kurz hintereinander durch zwei Freiwürfe zwei Tore, wodurch die Düsseldorferinnen nahe an Mannheim herankamen. Durch diese unvermuteten Erfolge des Gegners ließ sich der VfR aus seiner Ruhe bringen. Die bis dahin gezeigte Ueberlegenheit ging durch aufgeregtes Spiel verloren. Dennoch war durchweg der VfR im Angriff, doch konnte auf beiden Seiten bis zur Halbzeit kein Tor mehr erzielt werden.

Auch nach dem Wechsel begann der VfR wieder unsicher, wohingegen die Düsseldorferinnen, die nach dem Verlauf der ersten Viertelstunde des Kampfes schon völlig geschlagen galten, wieder Mut faßten und offenes Feldspiel erzielten und schließlich sogar zum Ausgleichstreffer kamen, den wiederum Wildhagen aus einem Gedränge heraus erzielte, wobei der sonst sicheren Deckung des VfR ein Fehler unterlief. Dann kam der VfR wieder besser ins Spiel, und nachdem der Kampf längere Zeit, ohne auf beiden Seiten Erfolge zu bringen, hin und hergewogt hatte, kam schließlich der VfR zu dem wohlverdienten Siege durch einen Freiwurf der ausgezeichneten Rechtsaußen Kehl, die mit drei Toren wiederum erfolgreichste Torschützin ihrer Mannschaft war.

NSFK.-Gruppe Stuttgart Sieger im Deutschlandflug

Der von der NSFK.-Gruppe Stuttgart gestellte Dreierverband mit dem Kennzeichen X 9 auf Klemm hat den Sieg im Deutschlandflug 1937 davongetragen. Zweiter wurde der Verband der NSFK.-Gruppe Breslau, während die Kette der Luftwaffe unter Führung von Major Seidemann den dritten Preis errang.

Aus dem mit dem Deutschlandflug verbundenen Sternflug der Privatflieger mit eigenen Maschinen ist Freiherr Paxis (Stuttgart) auf Klemm als Sieger hervorgegangen.

Fußball in Zahlen

Gau-Auswahlspiele: Niedersachsen — Nordhessen 3:3 (1:2). Schlesien — Tschechoslowakei-Nord 3:3 (1:0). Ostpreußen — Sachsen 0:1 (0:0). Danzig — Sachsen 0:4 (0:1).

Sachsen: Stadtelf Chemnitz — Kreis Chemnitz 2:0. Bischofswerda 08 — Guts-Muts Dresden 3:3. BC Hartha gegen Kreis Döbeln 1:0. SC Planitz — VfL Zwickau 3:1.

Niedersachsen: Werder Bremen — Hamburger SV 2:3.

Westfalen: FC Schalke 04 — Westfalen-Elf 1:0.

Südwest: Eintracht Frankfurt — VfB Stuttgart 7:1. Kreiself Offenbach — Kickers Offenbach 0:6.

Bayern: Kickers Stuttgart — Schweinfurt 05 2:0. ASV Neumeyer Nürnberg — VfB Ingolstadt (P.-S.) 3:1.

Mitropa-Pokal: Ferencvaros Budapest — Slavia Prag 3:1. Young Fellows Zürich — Vienna Wien 1:0. Austria Wien — FC Bologna 5:1. Sparta Prag gegen Admira Wien 2:2. Lazio Rom — Hungaria Budapest 3:2.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019370628-11/fragment/page=0005

BMW schlägt Norton

Gall siegt in der Halbliterklasse

Brachte schon das Rennen der 250er Maschinen mit dem Siege des DKW.-Fahrers Winkler bei der Holländischen TT einen prächtigen deutschen Erfolg, so wurde am Nachmittag Deutschlands Triumph durch eine Rekordfahrt von Karl Gall in der 500-Kubikzentimeter-Klasse mit einem weiteren beispiellosen Erfolg abgeschlossen. Mit fast fünf Minuten Vorsprung beendete die BMW.-Maschine in 2:40:26,2 Stunden und dem neuen Rekordstundenmittel von 148,5 Kilometer das 396,8 Kilometer lange Rennen vor dem Engländer H. L. Daniels, der auf der Norton 2:45:09,4 (144,2 Std.-Kilometer) gebraucht hatte. Otto Ley, der durchweg an zweiter Stelle gelegen hatte, mußte in der elften Runde wegen Motorschadens aufgeben.

Auch DKW erfolgreich

Einen DKW-Sieg gab es am Sonnabendmittag auf der 16,536 Kilometer langen Rundstrecke von Trent bei Assen im Rennen der 250-Kubikzentimeter-Maschinen anläßlich der Holland T. T. Walfried Winkler (Deutschland) wiederholte den Vorjahrssieg seines Markengefährten A. Geiß, nur daß er die 18 Runden lange Strecke (297,6 Kilometer) in neuer Klassenrekordzeit von 2:21:40,1, gleich 126,6 Stundenkilometer, zurücklegte. Zweiter wurde der Irländer Tyrell Smith (Excelsior) in 2:22:48 vor dem deutschen DKW-Fahrer E. Kluge. Zwei weitere DKW-Fahrer, Häußler und Sonntag, belegten den fünften bzw. siebenten Platz. — Das Rennen der 350-Kubikzentimeter-Klasse wurde von dem Vorjahrssieger White (England) auf Norton in neuer Klassenrekordzeit von 2:22:53,4, gleich 136,9 Stundenkilometer, äußerst knapp vor Frith (England) auf Norton gewonnen.

Abendfrieden Derby-Sieger

Die Entscheidung im Deutschen Derby ist gefallen. Der Gradißer „Abendfrieden" gewann mit seinem Trainer Grabsch im Sattel und holte sich die höchste Trophäe, die der deutsche Galopprennsport für die Dreijährigen zu vergeben hat. Hinter ihm belegten in dem Zwölferfelde „Trollius" und die einzige Stute im Rennen, „Iniga Isolani", die nächsten Plätze.

Mit „Abendfrieden" dürfte der wirklich beste Hengst seines Jahrganges gewonnen haben. Wie alle Gradißer kam er erst spät in Schwung und hatte gerade jetzt zur Derbywoche seine Höchstform erreicht. Von Rennen zu Rennen war er besser geworden und ließ „Iniga Isolani" und „Trollius", die noch im Henkel-Rennen vor ihm waren, hier ebenso einwandfrei hinter sich wie zuletzt in der Union in Hoppegarten.

Bautz Straßenmeister

Kijewski gewann Fernfahrt „Rund um Köln"

Mit der 260 Kilometer langen Fernfahrt „Rund um Köln" wurde am Sonntag der Punktekampf um die deutsche Meisterschaft der Berufsstraßenfahrer zum Abschluß gebracht. Der erst 24jährige Dortmunder Erich Bautz konnte zwar seinen vorjährigen Sieg in diesem Rennen, das er auch schon als Amateur gewann, nicht wiederholen, aber mit seinem fünften Platz sammelte er noch soviel Gutpunkte, daß er alle seine Bewerber übertrumpfte und sich damit den Meistertitel sicherte.

Der Führer des Radsports, Stadtrat Holzhüter, nahm die Ehrung des neuen Meisters vor und überreichte ihm den Siegerkranz und die Meisterschaftsmedaille. Das Rennen selbst wurde im Spurt entschieden. Kijewski ging nach einer Fahrzeit von 6:53:40,2 Stunden als knapper Sieger vor Wierz, Arents, Wendel und Bautz aus einer 13 Mann starken Spitzengruppe durchs Ziel.

Ergebnisse: Berufsfahrer: 1. Kijewski (Dortmund) 6:53:40,2 Std.; 2. Wierz (Düsseldorf); 3. Arents (Köln); 4. Wendel (Schweinfurt); 5. Bautz (Dortmund); 6. Hoffmann (Berlin); 7. Funke (Chemnitz); 8. Buse (Berlin); 9. Risch (Berlin); 10. Roth (Frankfurt); 11. Weckerling (Magdeburg); 12. Thierbach (Dresden); 13. Hauswald (Chemnitz) alle dichtauf; 14. Schultenjohann (Dortmund) 6:56:14,2 Std. — Amateure: 1. Meurer (Köln) 7:10:27,4; 2. Böttcher (Köln); 3. Fischer (Düsseldorf); 4. Seidel (Dortmund); 5. Müller (Köln) alle dichtauf; 6. Scheller (Schweinfurt) 7:12:27 Std.; 7. Ziegler (Schweinfurt) dichtauf.

Endstand der deutschen Straßenmeisterschaft der Berufsfahrer: 1. Erich Bautz (Dortmund) 65 Punkte; 2. Emil Kijewski (Dortmund) 60 Pkt.; 3. Hermann Buse (Berlin) 49 Pkt.; 4. Otto Weckerling (Magdeburg) 48,5 Pkt.; 5. Herbert Hauswald (Chemnitz) 41,5 Pkt.

Metze gewinnt in Nürnberg

Vor 10 000 Zuschauern wurde am Sonntag in Nürnberg das 100-Kilometer-Rennen um den Goldpokal in drei Läufen entschieden. Die beste Gesamtleistung gab diesmal den Ausschlag. Metze wurde Gesamtsieger mit 99,580 Kilometer vor Schön (99,490), Lemoine (99,480) und Umdenhauer (99,300).

Die in Stettin veranstaltete Pommern-Meisterschaft hatte nur wenig Zuschauer angelockt. Die erfolgreichsten Teilnehmer waren Leichum und Gillmeister, die sich über 100 Meter ein spannendes Rennen lieferten, das Leichum nur mit Brustbreite in 10,9 Sek. gewann. Dafür holte sich Gillmeister den Titel über 200 Meter in 22,5 Sekunden, während Leichum auf den Weitsprung mit 7,21 Meter Beschlag legte.

170 blieben auf der Strecke

Mittelgebirgsfahrt sehr schwer - 1938 wieder im Harz

Im Gesamtergebnis der „Drei Tage Mittelgebirgsfahrt" spiegelt sich die Schwere dieser Prüfung klar wieder. Von 429 am Donnerstag in Regensburg gestarteten Teilnehmern erreichten 250 das Ziel in Bayreuth. 170 Fahrer erlagen den unerhört hohen Anforderungen, die dieser Wettbewerb an Teilnehmer und Fahrzeuge stellte.

Goldene Siegerpreise konnten insgesamt 38 vergeben werden. 27 Einzelfahrer erhielten die Goldene Medaille, 11 Mannschaften wurden mit dem Goldenen Ehrenschild ausgezeichnet. Mit der „Silbernen" konnten 107 Teilnehmer (83 Medaillen und 24 Mannschaftsehrenschilde) für ihre hervorragenden Leistungen belohnt werden. Die Eiserne Medaille bzw. den Eisernen Ehrenschild holten sich 19 Einzelfahrer und 3 Mannschaften. Vollkommen ohne Fehlerpunkt blieben nur 6 Einzelfahrer und 3 Mannschaften.

Auch der am Sonnabend durchgeführte dritte und letzte Tag brachte wieder einige Ausfälle, doch war die Zahl der auf der Strecke gebliebenen Fahrer mit 9 v. H. geringer als an den beiden Vortagen, wo 15 bzw. 20 v. H. der Teilnehmer ausfielen.

Die für die Sechstagefahrt in England gemeldete BMW-Mannschaft mit Henne, Stelzer und Kraus war nicht als Mannschaft gestartet, da Henne an der Teilnahme verhindert war. Stelzer als Einzelfahrer und Kraus mit seinem Gespann holten sich im Einzelwettbewerb die Goldene Medaille.

Ein Kameradschaftsabend am Sonnabend und die feierliche Siegerehrung am Sonntagvormittag bildeten den würdigen Ausklang der „Drei Tage Mittelgebirgsfahrt". Bei den Veranstaltungen wohnten als Ehrengäste des Korpsführers Hühnlein, Reichspostminister Dr. Ohnesorge und zahlreiche Vertreter von Staat, Partei und Wehrmacht bei. Bei der Siegerehrung gab Korpsführer Hühnlein bekannt, daß die 10. „Drei Tage Mittelgebirgsfahrt" 1938 als Jubiläumsveranstaltung wieder im Harz, der Austragungsstätte der 1. Mittelgebirgsfahrt, durchgeführt werden wird. Bis dahin wird auch das Motorsportleistungsabzeichen ins Leben gerufen sein, das auch die bisher so erfolgreichen Fahrer mit berücksichtigen wird.

Jaucha war besser als Borussia

Der Aufstieg zur Bezirksklasse noch nicht entschieden

Eine wahre Völkerwanderung nach dem Borussiaplatz ließ am gestrigen Vormittag erkennen, daß draußen im Sanssouci ein Spiel von besonderer Wichtigkeit stattfinden mußte. Es mögen annähernd zweitausend Zuschauer gewesen sein, die wahrscheinlich mehr oder weniger Zeuge eines Borussiasieges werden wollten. In dieser Beziehung allerdings wurden diese Interessenten enttäuscht, denn Borussia erfüllte nicht die in sie gesetzten Erwartungen. Dafür aber bekamen die Zuschauer ein Spiel zu sehen, wie vielleicht lange nicht.

Wenn Borussia ein 2:2-Unentschieden erzwang, so darf die Mannschaft, an den Leistungen der Gäste gerechnet, damit durchaus zufrieden sein. Borussia Halle hat nunmehr noch ein Spiel in Hohenleipisch auszutragen, das die Mannschaft zum mindesten unentschieden gestalten muß, wenn der Aufstieg gesichert werden soll.

Zum Spiel ist vorweg zu sagen, daß die Gäste den Platzbesitzern in vielen Belangen überlegen waren. Hieran ändert auch nichts, daß Borussia auf die Mitwirkung seines Mittelläufers Eberlein verzichten mußte. Die Gäste legten ein Spiel hin, an dem wohl mancher Gauligaspieler seine Freude gehabt hätte. Ballannahme, Ballführung und Ballabgabe waren in jeder Hinsicht recht gut und ohne Tadel. In der Mannschaft selbst war kein Versager, so daß es sich erübrigt, die Leistungen der einzelnen Spieler besonders zu kennzeichnen. Zu all dem solchen Können der Mannschaft aber gesellte sich ein vorbildlicher Eifer und eine in jeder Beziehung ritterliche Spielweise.

Die Borussenelf dagegen enttäuschte diesmal ihre Anhänger, sie kam nicht allzu oft an die Leistungen der Gäste heran. Ein Sonderlob verdient hier nur Kasper, der die Borussen vor einer Niederlage bewahrt, und Mertin, der allein mit der nun einmal erforderlichen Ruhe hinten klärte. Alle übrigen Spieler waren nie recht im Bilde.

Die ersten zehn Minuten standen vollständig im Zeichen der Gäste. Dann machte sich Borussia frei und schaffte ein offenes Feldspiel. Wiederholt brannte es vor dem Tor der Hallenser lichterloh, aber viel Glück vereitelte schließlich immer wieder den für die Gäste verdienten Führungstreffer und Kasper klärte häufig in ganz großer Form. Auch Borussia hatte in der ersten Halbzeit einige ganz klare Torgelegenheiten, die aber restlos ausgelassen wurden. Torlos wurden die Seiten gewechselt. Nach dem Seitenwechsel gaben vorerst die Hallenser den Ton an, sie schafften auch etwa in der neunten Minute durch Möller den Führungstreffer, der aber bereits nach weiteren zehn Minuten ebenfalls durch Kopfball ausgeglichen wurde. Noch einmal glückte Möller wieder auf Paulmannflanke durch Kopfball in der 32. Minute die Führung, aber schon drei Minuten später glichen die Gäste ebenfalls durch Kopfball zum 2:2 aus.

Tabelle der Aufstiegspiele zur Bezirksklasse:

Verein	Spiele	gew.	unent.	verl.	Tore	Punkte
VfB Holzweißig	8	6	1	1	37:16	13:3
ZSG Jaucha	8	4	2	2	23:24	10:6
Borussia Halle	7	4	1	2	18:12	9:5

Halle Hochschulmeister im Schwimmen

Unsere Studenten setzten sich in Klasse II erfolgreich durch

Bei den Deutschen Hochschulmeisterschaften in Göttingen wurden am Sonntagvormittag die Einzel- und Mannschaftswettkämpfe im Schwimmen durchgeführt. Den Mannschaftstitel der Klasse I sicherte sich wiederum die Universität Berlin mit 600,5 Punkten vor Heidelberg mit 559,93, Leipzig 497,52, Göttingen 451,18, Königsberg 424,67, Frankfurt (Main) 409,37. In der Klasse II wurde die Universität Halle mit 355,28 Pkt. und in der Klasse III die Hochschule für Lehrerbildung Hirschberg mit 237,60 Punkten Meister. Auch der Titel bei den Studentinnen fiel an die Universität Berlin.

Bei den Einzelwettbewerben gab es beachtliche Leistungen. Der Berliner Wille holte sich im 100- und 200-Meter-Kraulschwimmen den Titel. Bei den Studentinnen lieferten sich Surmann (Leipzig) und Daumerlang (Nürnberg) über 100 Meter Kraul einen erbitterten Kampf. Im ersten Rennen kamen die beiden Schwimmerinnen gleichzeitig ein und auch der Entscheidungslauf ergab ein totes Rennen in 1:23,6 Min., so daß beiden der Titel zugesprochen wurde.

Ergebnisse. Studenten: 100-Meter-Brustschwimmen Schulte (Heidelberg) 1:17,8 Min.; 200 Meter Brust Schulte (Heidelberg) 2:59,6 Min.; 200 Meter Kraul Wille (Berlin) 2:30,6 Min.; 100 Meter Rücken Karliczek (Berlin) 1:17,1 Min.; 4mal 100 Meter Kraul Berlin mit 4:30,7; Kunstspringen Strobel (Leipzig) 77,12 Punkte; Turmspringen Strobel (Leipzig) mit 72,65 Punkten. — Studentinnen: 100 Mtr. Kraul Surmann (Leipzig) und Daumerlang (Nürnberg) beide 1:23,6 Min.; 100 Meter Rücken Surmann (Leipzig) 1:38,3 Min.; Kunstspringen Daumerlang (Nürnberg) 78,37 Punkte.

Die 40 besten Schwimmer werden zu einem Trainingskursus in Neu-Strelitz vom 20. Juli bis 7. August zusammengezogen, wo dann die endgültige Auswahl für die Weltmeisterschaft in Paris getroffen wird.

Auf dem Universitätssportfelde wurden auch die Mannschaftskämpfe in der Leichtathletik zu Ende geführt. Mannschaftsmeister wurde die Universität Köln mit 13 404,5 Punkten vor Berlin mit 13 354,9, München mit 12 271,7, Leipzig mit 12 238,6, Königsberg mit 12 180,5 Punkten. In den beiden Staffeln über 4mal 100 und 4mal 400 Meter war jedesmal Berlin siegreich, doch hatte Köln durch gute Placierung in der Mannschaftswertung immer die Spitze.

*

Den Höhepunkt der Deutschen Hochschulmeisterschaften in Göttingen bildeten am Sonntagnachmittag die Hauptkämpfe in der Leichtathletik um die Einzelmeisterschaft. In Anwesenheit des Reichserziehungsministers Rust und zahlreicher Ehrengäste ging dem Wettbewerb die feierliche Einweihung des Universitäts-Sportfeldes voraus, die durch Reichsminister Rust vollzogen wurde. Reichsstudentenführer Dr. Scheel machte von der Stiftung des Sportehrenzeichens des NSDStB. Mitteilung, das für hervorragende Leistungen verliehen werden soll.

Die letzten vier im Wasserball

Nach den Gruppenturnieren des gestrigen Sonntags stehen sich in der Vorschlußrunde, die am 31. Juni und 1. August in Duisburg ausgetragen wird, folgende Vereine gegenüber: Der Titelverteidiger Wasserfreunde Hannover, Weißensee 96, Duisburg 98 und Aachen 06.

Erstaunlicher Frauenweltrekord

Was seit Jahren von den besten Brustschwimmerinnen der Welt vergeblich versucht wurde, die 200 Meter unter der Dreiminuten-Grenze zu schwimmen, gelang am Sonntag bei einem Schwimmfest in Zaandyk der ausgezeichneten Holländerin Waldberg, die ihren erst am 11. Mai 1937 aufgestellten Weltrekord von 3:00,2 auf die erstaunliche Zeit von 2:58,0 Minuten verbesserte.

Eilenburg in der Gauliga

Am gestrigen Sonntag wurde nunmehr der Aufstieg zur Gauliga Mitte entschieden. Nachdem die Geraer am Sonntag in Eilenburg nicht antraten, stellte sich diesmal der Vertreter des Bezirks Magdeburg-Anhalt dem Vertreter unseres Bezirks zum Kampf. Der MSV Eilenburg machte sich den Weg ins Oberhaus durch einen schwer erkämpften Sieg über TK Staßfurt frei. Für die Eilenburger junge Soldatenmannschaft ist dies ein großer Erfolg. Nachdem dreimal hintereinander der TB 1845 Delitzsch den Staffelmeister stellte, konnte im vierten Jahre erstmalig der Vertreter dieser Staffel den Bezirksmeister und Gauliganeuling stellen.

Die Eilenburger hatten eine große erste Halbzeit, mußten aber in der zweiten Spielhälfte neidlos den Gästen einen kleinen Vorteil einräumen, die mit 10 Mann kämpften, und der Eilenburger Hintermannschaft, die übrigens keinen ihrer besten Tage hatte, viel zu schaffen machten. Das gute und schnelle Zuspiel gefiel auf beiden Seiten, nur begingen die Staßfurter den Fehler, daß sie in der ersten Spielhälfte ihre Außenstürmer überhaupt nicht bedienten, während dies bei den Eilenburgern der Fall war und so Tore erzielt werden mußten. Der knappe Ausgang des Spieles ist vor allem dem Torwart der Gäste zu verdanken, der die unmöglichsten Bälle in seiner Manier zunichte machte, während Huth bei den Eilenburgern diesmal nicht in besonders guter Form war. Bemerkenswert ist noch, daß die Gäste von den erzielten acht Treffern sieben aus Freiwürfen erzielten, während die Eilenburger durch zwei Freiwürfe zu Erfolgen kamen.

Beide Mannschaften gingen sofort zum Angriff über, und bereits fünf Minuten nach Beginn gelang es Eilenburg, durch den Halblinken Becker zum Führungstor einzusenden. Weiter kämpften nun beide Mannschaften, und erst sechs Minuten später gelang den Gästen durch einen Freiwurf der Ausgleich. Je ein Freiwurf beider Mannschaften brachte dann den 2:2-Stand. Jetzt gingen die Eilenburger etwas mehr aus sich heraus, und Becker und Wolf brachten für Eilenburg wieder die Führung. Wieder kamen die Gäste durch einen Freiwurf zu einem Treffer. Bei diesem Stande büßten die Staßfurter einen Spieler durch Herausstellung ein. Nachdem Eilenburg einen Freiwurf verwandelt hatte, bekam Staßfurt wegen harten Spieles einen 13 Meter zugesprochen, der wohl verwandelt, aber vom Schiedsrichter nicht anerkannt wurde. Noch vor dem Wechsel zogen die Eilenburger auf 6:3 davon. Nach der Pause war zuerst Eilenburg nochmals erfolgreich. Die Gäste kämpften aber verbissen, und mit 9:8 gab es ein ganz knappes Ende.

Tabelle der Aufstiegsspiele zur Handball-Gauliga

Verein	Spiele	gew.	unent.	verl.	Tore	Punkte
MSV Eilenburg	3	2	—	1	25:27	4:2
Gert-Zwätzen	3	2	—	1	23:25	4:2
Turnklub Staßfurt	4	1	—	3	34:36	2:6

5 Siege in Magdeburg

Triumph der heimischen Ruderer

Nach Bernburg, Dessau und Halle wurden die Mitteldeutschen Ruder-Regatten am Sonntag mit der 30. Magdeburger Ruder-Regatta, die eine einjährige Unterbrechung erfahren hatte, fortgesetzt. Aus dem ganzen Reich, aus Berlin, Leipzig, Dresden und aus dem Mitte-Gau hatten sich die Ruderer eingefunden, um sich vor zahlreichen Zuschauern einen spannenden auf sportlicher Höhe stehenden Kampf zu liefern. Recht erfolgreich schnitten die teilnehmenden hallischen Ruderer ab. So gewann Faktiner vom Hallescheen RC den Großen Einer und auch im Doppelzweier blieb der HRC erfolgreich. Einen großen Erfolg feierte Nelson mit dem Sieg im Großen Achter. Die Merseburger RG war durch Bruhns zweimal erfolgreich.

Ergebnisse: Jungmannen-Einer: 1. Merseburger Rudergesellschaft (Bruhns). — Jungmannen-Achter: 1. Brandenburger RC. — Jungmannen-Vierer: 1. RC Titania Charlottenburg. — Mannsee-Vierer: 1. Viktoria Bernburg. — Jungmannen-Einer: 1. Merseburger RG (Bruhns). — Karl-Miller-Vierer: RC Titania Charlottenburg. — Großer Einer: Hallescher RC (Faktiner). — 1. Verbandsvierer: Viktoria Bernburg. — Junioren-Achter: 1. Brandenburger RC. — Altmerder Doppelzweier: 1. Hallescher RC (Oswald-Fakiner). — Großer Achter: Rudergesellschaft 1874 (Nelson Halle). — Schlußvierer: 1. Roßlauer Rudergesellschaft.

Abschluß der Kieler Woche

Die glänzend verlaufene Kieler Woche, ein Begriff im deutschen Segelsport, wurde am Wochenende abgeschlossen. Den Ausklang bildete die Preisverteilung im Yachtklub von Deutschland. Der deutsche Segler Dr. Lubinus wurde als Gewinner des wertvollen Preises des Führers und Reichskanzlers stürmisch gefeiert. Der Kieler holte sich außerdem noch den heiß umkämpften Felca-Preis, den Herausforderungspreis des Preußischen Ministerpräsidenten Hermann Göring und den Preis des Vereins deutscher Schiffswerften.

Die internationalen Leichtathletikwettkämpfe in Antwerpen wurden am ersten Tage vor nur schwachem Besuch abgewickelt. In einem schönen Rennen siegte über 3000 Meter der Finne Mäki in 8:34 Minuten nur knapp gegen den Polen Noji.

Mit einem Gewichtsstoßer-Weltrekord wartete der bekannte Norweger Edgar Bruun in Oslo auf. Er verbesserte den erst am 18. Juni von dem Schweden Mikkaelsson über 10 000 Meter aufgestellten Weltrekord von 44:09,6 auf 43:52 Minuten. Offiziell wird die Weltbestleistung allerdings noch von dem Engländer Pope mit 44:42,4 gehalten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193706 28-11/fragment/page=0006

Die Revanche mißglückt

Gau Mitte vom Niederrhein in Düsseldorf 3:0 geschlagen

Drahtbericht unseres S.-Mitarbeiters

Der Versuch des Gaues Mitte, für die im Dezember vorigen Jahres in Erfurt im Pokalspiel durch den Gau Niederrhein erlittene Niederlage Revanche zu nehmen, ist mißglückt. Mit 3:0 (2:0) wurde die Mitte-Elf am Niederrhein trotz der glänzenden Abwehrleistungen unseres Tormanns Tzschach geschlagen.

Nach dem harten und erbitterten Widerstand, den die Mitte-Elf im Vorjahre der Niederrhein-Mannschaft im Pokalkampf geleistet hatte, erhielt sie jetzt die Einladung, beim Gaufest des Gaues Niederrhein als Gegner der Niederrhein-Mannschaft anzutreten. Mit diesem Spiel, das den Höhepunkt des Gaufestes bildete, fand das Meisterschaftsjahr 1936/37 für beide Gaue einen würdigen Abschluß. Rund 8000 Zuschauer hatten sich eingefunden, als die beiden Mannschaften, allerdings in etwas umgestellter Form, das Spielfeld betraten. Beim Gau Mitte fehlte Schmeißer, für den Manthey als linker Läufer spielte, während in dem Sturm Förtsch als Ersatzmann einzog. In der Niederrhein-Elf stand als Ersatzmittelstürmer Schubarth von Fortuna.

Von Beginn an entwickelte sich ein schnelles und flottes Spiel, das allerdings deutlich erkennen ließ, daß der Zusammenhang in der Niederrhein-Elf besser war. Vor allem die Fünferreihe unserer Gastgeber war weitaus besser in Form, und so hatte unsere Deckung, in der Tzschach und Riechert die überragenden Leute waren, alle Hände voll zu tun, um Erfolge der Niederrhein-Elf zu verhindern. In der 18. Minute mußte sich Tzschach aber zum ersten Male geschlagen bekennen. Kobierski war nach linksaußen gelaufen und seine Flanke verwandelte Günter, der nach innen gegangen war, zum Führungstreffer. Das zweite Tor des Niederrheins fiel durch Schubarth, der eine Steilvorlage gut aufgenommen und unhaltbar verwandelt hatte.

Nun kam aber unsere Mitte-Mannschaft stark auf und Niederrhein hatte allerhand Mühe, um Gegentore zu verhindern. Jetzt hatte auch Buchloh ausreichend Gelegenheit, sich auszuzeichnen. Er meisterte alle Schüsse der Mittelstürmer, und so blieb es bis zur Pause bei dem 2:0.

Nach dem Wechsel ließ das Spiel etwas nach, jedenfalls, soweit es den Niederrhein anging. Die Mitte-Mannschaft kämpfte dagegen mit unvermindert starkem Einsatz weiter, um das Ergebnis zu verbessern. Alle Versuche waren aber bis zum Scheitern verurteilt, denn die Hintermannschaft des Niederrheins stoppte jeden Angriff unseres Sturmes. Bald bekam aber auch Tzschach wieder sehr viel zu tun. Der Steinacher war aber nach wie vor auf dem Posten. In der 25. Minute mußte der Benrather Stoffel verletzt ausscheiden und wurde durch Mengel ersetzt. Das Zusammenspiel der Gastgeber wurde jetzt recht ungenau, aber dennoch glückte ein drittes Tor. Die im allgemeinen recht wenig beschäftigte niederrheinische rechte Sturmseite kam gut durch und gegen die von Schubarth verwandelte Flanke war kein Kraut gewachsen.

Die Niederrhein-Elf hatte nicht einen einzigen schwachen Punkt aufzuweisen. Ganz hervorragend war Buchloh im Tor.

Die Kritik unserer Mitte-Mannschaft fällt auch diesmal wie üblich aus: Läuferreihe einschließlich Schußdreieck gut, der Sturm schwach. Eine ganz hervorragende Leistung bot Tzschach, dem man trotz seines großen Gegenspielers Buchloh die Note „erstklassig" gab. Sehr gut war auch Böttger in der Läuferreihe. Im Sturm fehlte der Zusammenhang und die schwachen Angriffszüge waren regelmäßig zum Scheitern verurteilt, sobald sie gegen das niederrheinische Schußdreieck rollten.

Kleiner Fußballfilm

Im Hinblick auf die Endspiele um die Deutsche Handballmeisterschaft und auf das Fußball-Gautreffen Niederrhein — Mitte gab es im Heimatgau am letzten Sonntag des Spieljahres nur wenig Fußballtreffen. In der Gaustadt Halle hatte das Aufstiegsspiel zur Bezirksklasse Borussia Halle gegen Jaucha 2:2 starkes Interesse gefunden und in Merseburg stand die Begegnung 99 Merseburg—VfB Glauchau auf der Tageskarte. In Zschernsdorf fand ein weiterer Punktspielrest seine Erledigung, wobei VfB Zschernsdorf gegen VfB Merseburg mit 2:1 den Sieger stellte. In Weißenfels kam Schwarz-Gelb gegen den Gaumeister Dessau 05 zu einem beachtlichen 3:3-Resultat. Hier muß allerdings berücksichtigt werden, daß die Ligisten ohne Schmeißer, Paul und Manthey die Partie durchführten.

SV Holzweißig—Sportfreunde Halle 2:2 (1:0)

Nach den schönen Erfolgen in den Aufstiegsspielen erzielten die Holzweißiger im Jubiläumsspiel gegen die Ligamannschaft von Sportfreunde Halle ein Unentschieden. Beide Mannschaften zeigten sich recht gut in Schwung und führten den zahlreichen Zuschauern ein recht gutes Spiel vor. Die Gäste erschienen ohne ihren Mittelläufer, sonst aber in bester Besetzung. Sportfreunde Halle war technisch etwas besser, doch glichen dies die Platzbesitzer durch viel Eifer wieder aus. In der 15. Minute gingen die Holzweißiger durch Tomaschewski in Führung und erst nach dem Wechsel gelang den Gästen der Ausgleich. Schon wenige Minuten später lagen die Sportfreunde mit 2:1 in Führung. Holzweißigs Mittelstürmer erzielte dann den Ausgleich.

VfB Zschernsdorf — VfB Merseburg 2:1 (2:1)

Zahlreiche Zuschauer erlebten in Zschernsdorf trotz der mageren Torausbeute einen packenden Kampf. Der VfB Zschernsdorf siegte mit 2:1 und holte sich damit zwei weitere Punkte. Durch Zerbin gingen die Zschernsdorfer in Führung. Den Gästen gelang es schon wenige Minuten später auszugleichen. Die Platzbesitzer hatten dann eine ganze Anzahl guter Torgelegenheiten, die aber von den Stürmern nicht ausgenutzt wurden. Endlich in der 43. Minute war es Berszt vergönnt, ein zweites Mal erfolgreich zu sein. In der zweiten Halbzeit ließ das Tempo infolge der starken Hitze merklich nach.

VfB Eisleben — Wacker Halle 0:3 (0:1)

Die Gäste traten im Sonnabendspiel in der Lutherstadt mit einigen Ersatzleuten an, führten aber trotzdem ein gutes Spiel vor und waren ihrem Gegner in technischen Belangen ein gutes Stück voraus. Die Eisleber Elf lieferte in der ersten Halbzeit eine gute Partie und lag bis zum Seitenwechsel lediglich 0:1 im Rückstand. Nach der Pause kamen die Gäste durch ein Mißverständnis der Eisleber Hintermannschaft zum zweiten Tor, und als Linksaußen Schlag durch Strafstoß zum dritten Treffer für Halle einschoß, stand der Sieg für die Hallenser fest.

99 Merseburg — VfB Glauchau 0:3 (0:3)

Die 99er gestalteten ihre letzte Vorstellung vor der Sommerpause zu einem wenig erfreulichen Ereignis. Wohl sah es anfangs nicht so aus, als ob die Merseburger so glatt kapitulieren würden; denn der erste Treffer des Gästerechtsaußen, der einen schlecht abgewehrten Ball Galanders zum Führungstor verwandelt hatte, wäre wieder gut zu machen gewesen. Aber der Sturm spielte gestern zu zusammenhanglos, daß er sich außerstande fühlte, die stabile und energische Deckung der Glauchauer zu überwinden. Nachdem die Gäste nach mangelhafter Abwehr bis zur Pause auf 3:0 erhöht hatten, fielen die Gastgeber immer mehr auseinander. Die gesamte Mannschaft konnte sich in der zweiten Spielhälfte nur ganz selten zu einer geschlossenen Leistung aufraffen.

Das Fehlen von Reinmann wirkte sich sehr nachteilig für die Fünferreihe aus, da es nicht einer der fünf Stürmer verstand, System in den Angriff zu bringen. Auch die Hintermannschaft war nicht frei von Fehlern, so daß die Gäste zu einem verdienten Siege kamen.

Lettin steigt auf

Ein torloses Spiel gegen Löbejün genügte

Zwei gleichwertige Mannschaften kämpften hier eifrig aber ritterlich um den Sieg. Lettin hätte dieses Spiel nach den gebotenen Leistungen knapp gewinnen müssen, aber noch fünf Minuten vor Spielschluß verschoß die Mannschaft einen Elfmeter und obendrein war der Torwart von Löbejün wohl der beste Mann auf dem Platze.

Für Lettin aber genügt das Unentschieden für den Aufstieg, da die Mannschaft mit 13:8 Toren bei Punktgleichheit mit Bad Dürrenberg gegen 19:14 Tore einen Durchschnitt von 1,6 gegen 1,3 von Bad Dürrenberg erreicht hat. Wir gratulieren der Spielvereinigung Lettin zu diesem schönen Enderfolg.

Sportfest in Brachstedt

Diesmal hatten die Sportfreunde Brachstedt mit ihrer Veranstaltung mehr Glück. Es fiel nur das Werbespiel Brachstedt Junioren gegen Wacker Halle aus. Den Pokal sicherte sich der Veranstalter durch einen zwar knappen aber verdienten 4:3-Sieg gegen Wacker Halle Reserve. Es spielten noch: Morl Jgd. gegen Zöberitz 0:2, Morl 1. — Zöberitz 1. 5:1 (3:0), Brachstedt 2. — Zöberitz 2. 3:1 und Brachstedt alte Herren — Morl Sondermannschaft 2:3.

Dölau in Alsleben überlegen

Die Spiele aus Anlaß dieses Sportfestes standen im Zeichen einer klaren Ueberlegenheit des VfB Dölau, der Askania Aschersleben mit 7:0 Toren und Alsleben 2. mit 8:0 Toren das Nachsehen gab. Dölau Jgd. allerdings unterlag gegen Alsleben 1:5. Der Veranstalter gewann gegen Post Aschersleben erst kurz vor Spielschluß 3:2.

In Landsberg überraschte der Sportverein in seinen beiden Spielen gegen VfL 96 mit recht guten lange nicht gebotenen Leistungen. Landsberg gewann gegen 96 Nachwuchs 4:0 und Landsberg 2. — VfL 3. mit 8:3 Toren.

Sportfest in Zappendorf

Der Veranstalter, Fortuna Zappendorf, gewann das Hauptspiel gegen Blau-Weiß Ahlsdorf sicher mit 6:3 (3:2) Toren, dagegen unterlag Zappendorf 2. — Blau-Weiß Ahlsdorf 2. 0:4. Brachwitz 1. — Wehlitz 6:4, Zappendorf Jugend — Holleben 1:3 und Schkeuditz-Salzmünde — Gerbstedt 4:2.

Neumark — Sportring Mücheln 4:4

Wieder einmal stellte hier der Sportring unter Beweis, daß die Leistungen der Mannschaft zur Zeit nicht so schlecht sind, als daß die Mannschaft absteigen müßte. Das 4:4 (2:2) entspricht dem Spielverlauf.

Holleben-Delitz kam gegen Reichsbahn Halle zu einem 5:1- und gegen Reichsbahn 2. zu einem 3:2-Sieg. — Obwohl Cröllwitz im Spiel gegen Freya Passendorf nur zehn Spieler zur Stelle hatte, hatte Freya viel Mühe, um 2:1 zu gewinnen. Freya 2. — Taußkummem TV 1. 2:2. — Osmünde 2. — Sportfreunde Halle 3. 5:1.

Ein beachtenswertes 3:3 schaffte Beuna gegen den Naumburger Ballspielklub, nachdem vorher die Gäste schon 3:1 führten. — Wallendorf (früher Wegwitz) schlug Pissen 2:0. — Groß-Lehna hatte gegen Wengelsdorf erwartungsgemäß glatt das Nachsehen. Wengelsdorf gewann sicher 7:1. — Erst im Endspurt gewann 99 Merseburg Reserve gegen Luftwaffensportverein Merseburg 3:0 (0:0).

Blau-Gelb Burgwerden unterlag gegen VfB Schkeuditz nach einer 2:1-Führung doch noch 3:4.

Mit Deutschlandfliegern unterwegs

Im Flugzeug der Reichssendeleitung über Norddeutschland

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

Ueber die Schwierigkeiten eines Flugwettbewerbes, der die Teilnehmer durch die verschiedensten Gaue Deutschlands führt, kann man sich nur einen richtigen Begriff machen, wenn man selbst an einem Wettbewerbstage mehrere Strecken abfliegt und die Wetterlage und Sichtverhältnisse in den verschiedenen Gebieten kennen lernt, auch versucht, einige der gestellten Orteraufgaben zu lösen. Der diesjährige Deutschlandflug hat ganz außerordentlich hohe Anforderungen an die Flugzeugführer und Orter gestellt, denn der Wettergott zeigte sich auch launisch und unberechenbar, machte die schönsten Berechnungen zunichte.

Dabei waren die Tagesstrecken bis 2000 Kilometer lang, was etwa dem Luftweg Königsberg—Köln entspricht. Es ist staunenswert welch hervorragende Ergebnisse diese erste Motorsportprüfung des NSFK. gehabt hat, bei der Korpsführer Generalmajor Christiansen, der volkstümlichste Flieger, „mitten mang" unter seinen alten und jungen flog.

Der Deutschlandflug dient nicht nur der Erweiterung der Kräfte, sondern er soll auch dem deutschen Volke Rechenschaft darüber geben, was die Flieger des Dritten Reiches zu leisten vermögen, nicht in nervenkitzelnden Schauen zeigen, wie es in England geschieht, sondern in ernsten Aufgaben ihr Können beweisen.

Um an dem Tage, an dem die Wettbewerbsverbände an sechs Flughäfen, Breslau, Dresden, Erfurt, Hannover, Hamburg, Stettin eine Geschicklichkeitsprüfung ablegen und eine Orteraufgabe entgegennehmen mußten, den Zuschauern die Geschehnisse näherzubringen, hatte die Reichssendeleitung in einer von der Flugbereitschaft des Reichsluftfahrtministeriums zur Verfügung gestellten „Ju 52" einen Kurzwellensender eingebaut, mit dem Wettbewerbsberichte von dem Fluge über den verschiedenen Flughäfen gegeben wurden.

Wir flogen zunächst von Rangsdorf bei Berlin nach Hamburg, um die Wetterlage auf dieser Strecke, in deren Gebiet auch der Korpsführer seine 2000 Kilometer zu erledigen hatte, — die Wetterlage stellenweise Regen und Dunst, nach den Angaben der Flieger auch glühende Sonne — kennenzulernen, um dann den Landungen von elf Dreier-Verbänden auf den Flughäfen Hannover und Hamburg beizuwohnen. Es war eine Freude zu sehen, wie frisch und fröhlich die Flieger alle aus ihren Flugzeugen herausklettern, gerade so, als hätten sie nicht schon 2000 Kilometer an diesem Tage und innerhalb von sieben Tagen rund 10 000 Kilometer hinter sich. Die Teilnehmer standen nach den Anstrengungen gern Rede und Antwort. Sie haben alle unter ihrem Generalsrock noch das Fähnrichsherz!

Am Sonnabend konnten wir uns davon überzeugen, mit welcher militärischen Kürze und doch großer Klarheit die Aufgaben des Tages besprochen wurden. Es waren in den verschiedenen Gebieten der oben angegebenen Flughäfen Orteraufgaben zu lösen und anschließend dann Geschicklichkeitsflüge durchzuführen. Wir machten uns auf den Weg nach Hannover, um unterwegs selbst einige der gestellten Aufgaben zu lösen. Den Wettbewerbsverbänden waren je zehn Aufgaben gestellt, die darin bestanden, angeflogene Heerestelle, wie Kraftwagen, Flugzeuge, gelandete Ballone usw. genau nach Lage und Ort zu melden.

Der Leiter der Propagandaabteilung des NSFK., der alte Kriegsflieger und Luftsporthauptführer Angermund, der uns betreute, ließ das Flugzeug einige Ziele abfliegen, damit wir selbst beurteilen konnten, wie leicht oder wie schwer es war, sie zu finden. Mit einem gelandeten Ballon fing es an. Noch schwerer war es, ein in einer Waldschneise stehendes Segelflugzeug nicht zu verpassen, während ein auf freiem Felde liegender Punkt, der eine Landestelle markierte, leicht von weitem erkannt wurde.

Nun war die Aufgabe nicht damit erledigt, daß die ausgelegten Zeichen erkannt wurden, sondern die Deutschlandflieger mußten diese genau nach ihrer Lage kennzeichnen und möglichst eine Zeichnung dazu liefern. Ferner galt es, festzustellen, woher die Kraftwagenreihen usw. kamen, wo sich Vorlage- und Nachschubstellen befanden usw. Und das alles mußte unter größten Schwierigkeiten geschehen, einerseits um es den eigenen Bombern zu ermöglichen, ihren eisernen Gruß dem Feinde schnell zukommen zu lassen und dann auch der Abwehr des Feindes zu entgehen.

Die Wettbewerber hatten es nicht so leicht, wie wir Schlachtenbummler in unserer Kabine, in der zwei nach Back- und zwei nach Steuerbord beobachteten. Der Flugzeugführer mußte gen Himmel blicken, bald nach rechts, bald nach links, um sich nähernde feindliche Flieger zu sichten. Es kam uns wieder so recht zum Bewußtsein, welche Uebung dazu gehört, um kriegsmäßig ausgerüstet die gestellten Aufgaben zu lösen.

Major a. D. Dr. Hildebrandt.

Malecek Turniersieger

Tennis kämpfe hart umstritten

Am gestrigen Tage konnten sämtliche Konkurrenzen des Allgemeinen Tennis-Turniers zu Ende geführt werden. Wie erwartet, gab es interessante und spannende Spiele.

Die Meisterschaft der Provinz Sachsen errang in diesem Jahre der Prager Malecek, der in der Schlußrunde Haensch (Dresden) nach hier hartumstrittenen Sätzen 6:4, 3:6, 6:2, 7:5 schlug. Damit gewann Malecek auch den vom Landeshauptmann Otto gestifteten Wanderpreis. Im Frauen-Einzel hieß die Schlußrunden-Begegnung Frau Blumenfeld, die vorher Frau Mühlberg ausgeschaltet hatte, und Frl. Ertel, gegen die Frl. Bergengruen in der Vorrunde verloren hatte. Frau Blumenfeld siegte recht sicher mit 7:5, 6:0. Sie wurde damit Meisterin von Halle und erhielt den vom Oberbürgermeister Dr. Dr. Weidemann gestifteten Wanderpreis. Der erste Platz im Gemischten Doppel fiel an Frau Mühlberg-Pachaly. Sie waren in der Schlußrunde über Frl. Ertel-Zander überraschend glatt in zwei Sätzen 6:2, 6:3 erfolgreich.

Außerordentlich gute Leistungen bekamen die Zuschauer auch im Männer-Doppel zu sehen. Dies gilt besonders für das Spiel Benkert-Haensch gegen Zander-Pachaly, das letztere nach schwerem und abwechslungsreichem Kampf im 3. Satz 7:5 gewannen. Prächtige Leistungen zeigten dann die Dessauer Schröter-Sindern in der Endrunde gegen das spielstarke Paar Zander-Pachaly. Die Vertreter des Gaues Mitte siegten in zwei Sätzen 6:3, 6:4. Der erste Preis im Frauen-Doppel fiel an Rost-Krob, die wenig Mühe hatten, um Frau Mühlberg-Frl. Ertel mit 6:2, 6:0 das Nachsehen zu geben.

Weitere Ergebnisse. Frauen-Einzel, Kl. B: Krause — Teutloff 6:3, 4:6, 6:2. — Männer-Einzel, Kl. C: Geidel — Riedl 2:6, 6:3, 6:4. — Frauen-Einzel, Kl. C: Wienka — Klaehn 6:8, 7:5, 6:4. — Frauen-Doppel, Kl. C: Rost-Krob gegen Blumenfeld-Bergengruen 7:5, 1:6, 9:7; Mühlberg-Ertel — Alter-Spinckermann 6:0, 6:0. Schlußrunde: Rost-Krob — Mühlberg-Ertel 6:2, 6:0.

Im Anschluß an das Turnier fand die Preisverteilung statt, die von Landeshauptmann Otto vorgenommen wurde.

Die Jahn-Gedächtnisläufe

Ueber 1000 Läufer nahmen teil

Eine der beiden Staffeln des Jahn-Gedächtnislaufes erreichte von Freyburg kommend unsere Gaustadt Halle. Anläßlich des Gaufestes des Gaues Brandenburg werden zwei Staffeln von den Jahn-Gedächtnisstätten in Freyburg und von Lanz zum Reichssportfeld in Berlin gelaufen. Pünktlich 12 Uhr erfolgte der Start am letzten Ruheplatz des Turnvaters Jahn in der Winzerstadt Frenburg. Ueber Naumburg, Weißenfels, Merseburg erreichte die Staffel gegen 14.45 Uhr die Grenzen unserer Gaustadt. Im schnellen Lauf durch die Merseburger Straße und Hindenburgstraße verließen die Läufer in Richtung Hohenthurm Halle. Weiter ging es über Bitterfeld, Gräfenhainichen, Wittenberg zum Ziel des ersten Tages Marzahna, wo die Staffel gegen 21 Uhr eintraf.

Am Sonntag 10 Uhr erfolgte der Start zur Reichshauptstadt, während bereits um 7 Uhr in Lanz bei Lenzen — dem Geburtsort Jahns — die zweite Staffel gestartet war. Pünktlich 15 Uhr trafen die Schlußläufer der beiden Staketten auf dem Reichssportfeld ein. 1165 Läufer waren nötig, um die 376 Kilometer lange Strecke zu bewältigen.

Halle 96 verlor gegen Schönefeld

Am Sonntagvormittag gab es in Halle einige Freundschaftsspiele im Handball, bei denen der VfL 96 eine Niederlage von 11:14 (3:7) nach abwechslungsreichem Spiel vom TV 1860 Leipzig-Schönefeld hinnehmen mußte. Wider Erwarten gut hielt sich der HTSV, der über den TV Aschersleben einen 11:7-(5:1-)Sieg errang. Auch Weiße war wieder gut in Fahrt und fertigte den MTV Prittitz mit 8:5 (4:3) ab.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193706 28-11/fragment/page=0007

Aufmarsch der 25000 SA.-Männer

Stabschef Viktor Lutze bei der SA. der Gruppe Mitte - Der Appell auf dem Kleinen Magdeburger Anger

Drahtbericht unseres Magdeburger Sonderberichterstatters

Sonnenschein liegt über Magdeburg. Auf dem Paradefeld der alten Festungsstadt sind am Sonntagmorgen über 23 000 SA.-Männer aufmarschiert, über tausend SA.-Reiter stehen am linken Flügel der unabsehbaren braunen Kolonnen, die den Kleinen Anger von der Brücke der Pioniere bis zur Pumpstation ausfüllen. Als tiefgestaffelte Marschblocks stehen die Sturmabteilungen in drei Treffen angetreten. Der Stabschef der SA. Viktor Lutze und Reichsstatthalter Gauleiter Jordan kennzeichnen in ihren Reden den historischen Weg der Sturmabteilungen, die als die treuen Gefolgsmannen des Führers seine Fahne und seine Idee in das Volk hineintrugen in Jahren des Kampfes und Ringens, der Entbehrungen und Opfer bis zum Siegesmarsch durch das Brandenburger Tor. Die Kolonnen formieren sich zum Marsch durch die Straßen Magdeburgs. Am Tannenbergplatz nimmt der Stabschef den eine Stunde dauernden Vorbeimarsch der SA.-Männer der Gruppe Mitte ab, an deren Spitze Gruppenführer Kob marschiert. Tausende waren Zeugen dieses Marsches, der die geballte Wucht und Kraft, die Disziplinertheit und Einheit dieser Sturmabteilungen unter Beweis stellt. Diese Stunden bilden den Höhepunkt der Tage der SA. der Gruppe Mitte, in deren Zeichen Magdeburg drei Tage stand.

Ein Bild der geballten Kraft

Wir haben manches militärische Schauspiel auf diesem historischen Feld Magdeburgs in den vergangenen vier Jahren erlebt, Stunden, in denen vor uns die Jugend, die Männer eines neuen Deutschlands aufmarschiert waren im Ehrenkleid des Soldaten der Wehrmacht, des politischen Soldaten der Bewegung. An diesem Sonntagmorgen ist der Kleine Anger das Aufmarschfeld der 25 000 SA.-Männer der Gruppe Mitte, sie stehen zum Appell angetreten vor dem Stabschef der SA. Es ist ½10 Uhr. Schon stehen die Kolonnen, die seit den frühen Morgenstunden durch Magdeburgs Straßen marschierten, hier angetreten. Soweit sie nicht in den vergangenen Tagen schon nach Magdeburg gekommen waren als Teilnehmer an dem 50-Kilometer-Gepäckmarsch und als Wettkampfteilnehmer, sind sie am frühen Morgen mit Sonderzügen in der Elbestadt eingetroffen.

Das Bild ist überwältigend. Strahlender Sonnenschein liegt über dem weiten Feld, das umrahmt ist von dichten Menschenmauern. Auf der Herrenkrugstraße bis auf die Brückenrampe stehen die Zuschauer, fünf, sechs hintereinander in langer nicht abreißender Kette. Seit dem Beginn des Aufmarsches sind sie hier. In drei Treffen sind die sechs Brigaden aufmarschiert. Am linken Flügel stehen über tausend SA.-Reiter, die zum erstenmal in so großer Zahl und als geschlossener Verband an einem Aufmarsch der SA. teilnehmen. Die Kolonnen werden überragt durch die Sturmfahnen, die leuchtend rot in der strahlenden Sonne stehen. Die Instrumente der Musikzüge werfen Blitze über das weite Feld. Auf beiden Seiten der Tribüne, die sich in der Mitte des Kleinen Angers dicht an der Herrenkrugstraße erhebt, sind die Ehrenabordnungen der Parteigliederungen angetreten. Ueberwältigend ist das Bild der geballten Kraft der Sturmabteilungen unserer beiden Heimatgaue, aus denen zu diesem Aufmarsch die führenden Männer der Partei, ihrer Gliederungen, der Wehrmacht und des Staates erschienen sind. Man sieht zahlreiche Gauamtsleiter und Kreisleiter, die Regierungspräsidenten von Magdeburg und Merseburg.

Der Stabschef trifft ein

Standartenführer Bethke, in dessen Hand die Aufmarschleitung liegt, hat dem Führer der Gruppe Mitte, Gruppenführer Kob, die Meldung erstattet. Unter den Klängen der Musikzüge werden die 17 Standarten eingebracht. Mit Front zur Tribüne stehen die Feldzeichen aufgebaut. Die Kolonnen stehen wie zu einer gewaltigen Mauer erstarrt. Von der Herrenkrugstraße hört man Heilrufe. Der Stabschef trifft ein und der Stabsführer der Obersten SA.-Führung, Obergruppenführer Hertzog. Mit ihnen kommen die Gauleiter der beiden Gaue Magdeburg-Anhalt und Halle-Merseburg, Reichsstatthalter Jordan in der Uniform eines SA.-Gruppenführers und Gauleiter Staatsrat Eggeling. Die Gruppenführer Manthey, Führer der Gruppe Ostmark, Frankfurt (Oder) und Jahn, Polizeipräsident von Halle, sind anwesend, ebenso der Kommandeur der 13. Division, Generalleutnant Otto.

Gruppenführer Kob erstattet dem Stabschef Meldung, der Stabschef grüßt die SA. Zehntausendfach schallt der Gruß: Heil Stabschef! über den weiten Platz. Dann schreitet er mit dem Gruppenführer und den beiden Gauleitern die Fronten der angetretenen Ehrenabordnungen der Gliederungen ab. Die Musikzüge setzen ein.

Ehe Reichsstatthalter, Gauleiter Jordan, und der Stabschef zu den Männern sprechen, gedenkt der Gruppenführer der Toten des Krieges und der Nationalsozialistischen Revolution. Ueber dem weiten Platz verklingt das Lied vom guten Kameraden.

Dann sprach Stabschef Lutze zu den 25 000 SA.-Männern. Der Platz an der Feldherrnhalle, auf dem das erste Blut für die Bewegung floß, ist von einem Platz des Todes zu einem Platz des Lebens geworden! Von hier aus setzten sich die Sturmabteilungen in Marsch im Glauben an die Größe des Führers, seine Idee hinauszutragen in die Herzen aller Deutschen. Wenige waren es, die den Glauben an den Führer hatten, wenige, die den Mut fanden, trotz aller Not und Verfolgung.

Den Weg der 15 Kampfjahre zeichnete der Stabschef auf, einen Weg der Arbeit, der Opfer, des Blutes und des doch sieghaften Willens. Der Führer hatte den Befehl gegeben: Ihr habt dafür zu sorgen, daß diese Fahne einmal die Fahne Deutschlands, diese Idee einmal die Idee des ganzen Volkes wird. Die erste Etappe war am 30. Januar 1933 erreicht, ewig aber bleibt die Aufgabe der SA., aktiv politische Soldaten des Führers, Glaubensträger zu bleiben. Klar umriß der Stabschef die Verpflichtungen des SA.-Mannes mit dem Ziel, treueste Garde des Führers zu bleiben!

Dieser Aufmarsch bekundet, daß die SA. der Gruppe Mitte die alte geblieben sei. Wir werden nie für uns etwas wollen, nie für uns arbeiten, sondern wollen kämpfen für Volk und Führer!

Während sich die Reiter-SA. zum Vorbeimarsch formiert, begrüßt der Stabschef die an der Tribüne angetretenen Hitler-Urlauber aus dem „Marschblock des Kreisleiters Rudolf Krause". Er spricht mit ihnen und schreibt eine Widmung in ihr Marschtagebuch. Nun setzt das Spiel des Trompeterkorps der Reiter-SA. ein, das vor der Tribüne Aufstellung genommen hat. Unter Führung von Gruppenreiterführer Sturmbannführer Guncy reiten tausend SA.-Reiter im Trabe an der Tribüne und vor dem Stabschef vorbei. Unvergeßlich und überaus eindrucksvoll ist dieses Bild. Noch nie hat man die Reiter-SA. in einem so großen und geschlossenen Verband vorbeireiten sehen. Gerade dieses reiterliche Schauspiel zeigt deutlich, einen wie großen Aufschwung die SA.-Reiterei in unserem Gruppenbereich genommen hat. Mit diesem Vorbeimarsch ist der Appell auf dem Kleinen Anger beendet, die Kolonnen formieren sich nun zum Marsch durch die Stadt und Vorbeimarsch am Tannenbergplatz.

Eine Stunde lang Vorbeimarsch

Die erste Locke klingt auf. Es ist genau 13 Uhr, der Stabschef und die beiden Gauleiter stehen im Wagen zwischen den Ablaufposten. Als erster schwenkt der Musikzug des NSKK. ein. Der Vorbeimarsch beginnt.

Als der Stabschef Gruppenführer Kob dankt, klingen wieder Heilrufe auf, die ihn auch bei der Abfahrt auf seinem Weg durch die Straßen begleiten. Tausende erlebten den Höhepunkt der Tage der SA., die zeigten, daß die Gruppe Mitte wie die Sturmabteilungen in der Kampfzeit, so auch heute, steht wie ein granitener Fels und marschiert als Stoßtrupp der Gaue Magdeburg-Anhalt und Halle-Merseburg in die Zukunft des Reiches Adolf Hitlers.

Den krönenden Abschluß erfuhren die Tage der SA.-Gruppe Mitte am Nachmittag mit den sportlichen Veranstaltungen im herrlich gelegenen Kampfgelände draußen in Herrenkrug. Wieder hatten sich die Zuschauer in großer Zahl eingefunden, die den Vorführungen und Kämpfen mit sichtlichem Interesse folgten. Es war das gewohnte, bunte Bild, das sich einem immer bei derartigen Großveranstaltungen bietet. Unter den Ehrengästen hatten auf der Tribüne Gauleiter Eggeling und Reichsstatthalter Jordan Platz genommen.

Aufn.: MNB-Bilderdienst

In bunter Reihenfolge wurden Ausschnitte aus dem SA.-Kampfsport gezeigt, die dazu angetan waren die sportliche Ausbildung der SA. zu veranschaulichen. Den Auftakt bildeten verschiedene SA.-Einheiten mit ihren Vorführungen. Da zeigte eine Gruppe Körperschule, eine andere Laufarbeit, eine dritte spielte mit dem Medizinball, Boxkämpfe wurden vorgeführt, schließlich zeigte eine Gruppe Fangübungen mit Steinen und zwei Gruppen maßen sich im Tauziehen.

Brigade 37 gewinnt die große Staffel

Wie schon die vorangegangenen Uebungen mit reichem und starkem Beifall bedacht wurden, so folgten die Zuschauer mit noch größerem Interesse dem Staffellauf über 50mal 100 Meter. Nach den Anstrengungen der beiden Kampftage und dem am Morgen erfolgten Vorbeimarsch bedeutete es für die Teilnehmer ein Höchstmaß von Kraftentfaltung, nun auch hierbei noch ihr Letztes zu geben. So ist die für den Sieger gestoppte Zeit von 11.31,8 Min. als recht gut zu bezeichnen. Anfangs ging die Brigade 39 (Dessau) in Führung und verschaffte sich einen knappen Vorsprung. Aber beim dritten Wechsel kam Brigade 37 (Wittenberg) mächtig auf und der fünfte Läufer konnte die Spitze übernehmen und den Wittenbergern einen Vorsprung von über 10 Meter sichern. Diese errungene Führung gaben die Wittenberger bis ins Zielband nicht mehr ab, sondern bauten den Vorsprung bis auf 60 Meter aus. Interessante Positionskämpfe gab es aber auf den nächsten Plätzen. Dessau mußte bald den zweiten Platz an Brigade 38 (Halle) abgeben und so lautete dann auch die Reihenfolge im Ziel. Mit geringem Abstand lief als vierter die Brigade 138 (Merseburg) vor der Brigade 137 (Magdeburg) ein.

Im Anschluß hieran zogen die drei besten Spielmannszüge auf, die für ihre schneidigen Märsche stürmisch gefeiert wurden. Währenddessen wurden im Innenfeld der Hindernislauf vorbereitet. Die Distanz führte über 200 Meter. Zuerst mußte eine Barriere überstiegen werden, dann in feldmarschmäßiger Ausrüstung eine Hürde genommen und als nächstes Hindernis türmte sich den SA.-Männern eine Planke von über 3 Meter Höhe auf. Hierbei gab es die tollsten Kletterkunststückchen, schließlich und endlich mußten die SA.-Männer durch vier hintereinander aufgestellte Hürden kriechen.

Als nächste Darbietung schloß sich eine Vorführung der Reiter-SA. auf ungesattelten Pferden an, die die gute Zusammenarbeit von Mann und Pferde erkennen ließ und außerordentlich gefallen hat. Den Beschluß bildeten drei Pferderennen auf der gegenüberliegenden Rennbahn. Im ersten Rennen, das als Flachrennen über 1000 Meter führte, siegte Scharführer Eiz 4/39 auf Tora vor Sturmmann Schmiede 6 J/138 und Scichamneck 6/39. Im zweiten Flachrennen, gleichfalls über 1000 Meter, gewann Oberscharführer Jahn 2/37 auf Pollux, zweiter wurde Scharführer Löhius 2/37 vor Rottenführer Brehm Brig. 39. Das dritte Rennen ging über 800 Meter mit fünf Hindernissen. Hierbei siegte Truppführer Sehl 2/39 auf Mohr. Als zweiter kam Sturmmann Müller 6 J/138 vor Oberscharführer Naundorf 6 J/138 ein.

Mit der Siegerehrung fanden die Tage der SA. Gruppe Mitte einen würdigen Ausklang, wie er schöner nicht zu denken war. Es war ein Hochfest der SA., die sich in Magdeburg zum fünften Male traf.

Stabschef Lutze von Autogramm-Jägern umstürmt

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193706 28-11/fragment/page=0008

Von Rud. Stache

Schicksale in Ketten!

Tragödien unbekannter Menschen in den hallischen Ratsgefängnissen

Bisheriger Inhalt: Kardinal Albrecht hatte den Hallenser Hans von Schönitz zu seinem Kämmerer ernannt. Der Siunundzwanzigjährige wußte um dunkle Geschäfte des Kardinals Bescheid, jetzt hatte er für diesen eine italienische Sängerin aus Neapel geholt. Die Italienerin wurde die Geliebte des Kardinals. Eines Tages aber mußte der Kirchenfürst erkennen, daß Schönitz und die Sängerin regelmäßig zusammenkamen und sich dabei über ihn lustig machten.

(4. Fortsetzung)

Ein eifersüchtiger Kardinal ist so gut wie unerbittlich. In aller Stille wurde jener Narr, der Hans von Schönitz auf der italienischen „Kunstreise" begleitet hatte, eingezogen und in der Folterkammer peinlich befragt, er gestand hier alles, was man von ihm wissen wollte. Die Gerichtsakten schildern seine Aussagen über das Verhältnis des Kämmerers zu der Geliebten des Kirchenfürsten recht ausführlich und eindeutig, man kann sie in ihren Einzelheiten nicht wiedergeben, aber nun war es erwiesen, daß die Italienerin den Kardinal um sich selbst betrogen hatte.

Vielleicht war Schönitz nicht einmal ein so großer Vorwurf zu machen, war er es nicht gewohnt, mit seinem hochgestellten Spießgesellen immer zu teilen? Aber nun griff der Kardinal zu, nicht wegen der Dinge, die ihn wirklich zum Todfeind seines Kämmerers gemacht hatten. Die Oeffentlichkeit sollte sich über Albrecht nicht lustig machen, er hatte längst einen viel besseren Vorwand gefunden.

53 000 Gulden fehlen plötzlich

Der Kardinal kam auf die Landsteuern zurück. Hatten sich die Landstände nicht über diese neue Steuer beschwert, die Schönitz in bischöflichen Auftrage kurz vor der Reise nach Italien erheben sollte? Es stellte sich nun heraus, daß Schönitz die Steuer bereits aufgelegt und einkassiert hatte, der Kardinal erklärte, von dieser Steuer nichts zu wissen, Schönitz habe ihn betrogen! Er ließ ihn im bischöflichen Amt verhaften und trotz des Einwandes, daß der Kardinal die Einkünfte aus dieser Steuer gegen Quittung erhalten habe, in den Kerker werfen. Der Kämmerer durfte sein eigenes Haus nicht mehr betreten, dafür ließ es der Bischof mit auffälliger Eile versiegeln und bewachen.

Hans von Schönitz wurde der Prozeß gemacht, in der Kasse sollten plötzlich 53 000 Gulden fehlen. Es ist nicht abzustreiten, daß die Geschäfte leichtsinnig geführt worden waren, eine derartige Summe aber konnte niemals verschwinden, ohne daß es bemerkt worden wäre. Die Oeffentlichkeit nahm gegen den Kardinal Stellung, ein Bruder des Verhafteten drang unter Benutzung eines geheimen Ganges, der den Bischöflichen unbekannt war, in das Wohnhaus „Kühler Brunnen" ein und nahm die Briefschaften des Kämmerers an sich, unter ihnen befanden sich auch Quittungen über die angeblich unterschlagene Summe.

Reise nach Wittenberg

Die Verwandten des gefangenen Herrn von Schönitz strengten nun von Wittenberg aus gegen den Kardinal einen Prozeß an. Dr. Martin Luther verfaßte eine Streitschrift, später aber zog er sich auf Einsprache seines Kurfürsten von diesen Angelegenheiten zurück. Während sich seine Freunde noch um ihn bemühten, soll Schönitz selbst auf der Tortur unter großen Schmerzen alle Straftaten bekannt haben, die ihm in den Mund gelegt wurden, am 21. Juni 1535 wurde er draußen vor der Stadt gehängt. Der Chronist vermeldet in seinem letzten Kapitel über das Verfahren gegen den Günstling des Kardinals, daß der Galgen zu Giebichenstein, der ihm zum letzten Verhängnis wurde, in einer Juninacht vom Sturm umgeworfen wurde. Am nächsten Morgen mußte man feststellen, daß wildernde Hunde den größten Teil der Leiche des einstigen erzbischöflichen Kämmerers aufgefressen hatten.

Die Einsprüche von Wittenberg kamen zu spät, unter ihrem Druck verstand sich der Kardinal lediglich, den Hinterbliebenen seines früheren Günstlings das gesamte Vermögen zu belassen, das Hans von Schönitz hinterlassen hatte. Von den angeblich fehlenden 53 000 Gulden ist nie mehr die Rede gewesen.

Als der Prozeß gegen den Kämmerer des Kardinals alle Gemüter erregte, mögen sich die Hallenser an die Geschichte des Ratskämmerers Schiltberg erinnert haben, die drei Jahrzehnte zuvor die Stadt in Aufregung gebracht hatte. In diesem Falle mußte ein angesehener Hallenser die Bekanntschaft mit den Gefängniszellen im Rathause machen, der in der Stadt allgemein als außerordentlich fromm galt.

Die Kapelle vor dem Klaustor

Der Ratskämmerer Nikolaus Schiltberg war so gut wie untadlig! Er besaß ein ansehnliches Vermögen, seinen Ruf hätte niemand anzutasten gewagt, aber mußte er, dem die Stadtkasse anvertraut war, nicht auch derartige vorzügliche Eigenschaften besitzen?

In seiner frühesten Jugend soll er einmal ein recht lustiges Leben geführt haben; aber wie kommen wir wohl zum Ernst dieses Daseins, wenn nicht über eine lustige Jugend! Man könnte manchmal sogar meinen, daß die Ernstesten unter uns früher am lustigsten gewesen sind. Was den Ratskämmerer Schiltberg anbelangt, so entschloß er sich in vorgerücktem Alter dazu, eine Kirche zu erbauen. Ein jeder Mann muß wissen, was er seinem untadligen Ruf und seinem Ansehen wert ist, es gibt Leute, die vergangene Sünden ungeschehen machen wollen, indem sie ein frommes Werk vollbringen, ist es nicht gut und lobenswert? Schiltberg muß eine schwere Last auf seinen Schultern getragen haben; er ließ eine Kapelle vor dem Klaustor errichten. Aber auch die guten Werke sind oft angetan, einen Menschen zu enträtseln. In der Stadt ging bald die Rede davon, daß der Ratskämmerer das Gotteshaus nicht hatte errichten lassen, um eine heimliche Sünde gut zu machen, es sei vielmehr geschehen, so meinte man, um sich ein tüchtiges Ansehen zu verschaffen. Die Menschen haben Ehrgeiz in vielerlei Gestalt, angesehen aber wollen wir meistens alle miteinander sein, wenn es auch nicht immer eine kirchliche Stiftung sein muß, durch die man sich hervorheben will.

Die Ratsherren zu Halle begannen auf ihren Kämmerer aufmerksam zu werden. Als man kurz nach der Einweihung der Kapelle im Jahre 1504 die Stadtkasse einer unerwarteten Revision unterzog, kam man, was die Untadeligkeit des ehrenhaften Stadtkämmerers anbelangte, zu einer überraschenden Feststellung. Fortsetzung folgt

Aufn.: Bieperdorff

Betty Sörensen und das neue Stadttheatermitglied Schmidt (Gera) in der Operette „Tanz ins Glück" von Robert Stolz, die am Sonntag im Stadttheater Halle erstaufgeführt wurde

Bekenntnis zum deutschen Lied

Aufnahme: Foto-Ecke

In Stadt und Land unseres Vaterlandes, überall wo die deutsche Zunge klingt, veranstalteten die in Singgemeinschaften zusammengeschlossenen Sänger und Sängerinnen im Deutschen Sängerbund am gestrigen Sonntag Feierstunden, die der Pflege des deutschen Liedes gewidmet waren. Bei uns in Halle wurde diese Feierstunde vor dem Stadttheater abgehalten. Von der mit Blumen geschmückten Stadttheaterterrasse grüßten die Fahnen der Gesangvereine, eine große Zahl von Zuhörern hatte sich rings um den Platz postiert, um den Liedvorträgen der vielen hundert Sänger unter Leitung von Kreischorleiter Kapellmeister Hanns Roessert und den Klängen des Musikkorps der Fliegerhorstkommandantur unter Führung von Stabsmusikmeister Steuer zu lauschen.

Als der Fanfarenmarsch verklungen war, wies der Kreisführer des Sängerkreises an der Saale, Hermann Schmidt, auf die Bedeutung des Deutschen Liedertages hin, der zu einer schönen Tradition des Deutschen Sängerbundes geworden ist. Hunderttausende von Sängern und Sängerinnen stehen heute auf offener Straße und Plätzen, um aus dem großen Born des deutschen Liedes zu schöpfen und zu spenden. Sie wollen die Schönheiten des Liedes allen Volksgenossen zu Gehör bringen, sie pflegen neben dem Marschlied der Formationen das schöne Volkslied, in vollendeter Form das Kunstlied. Der diesjährige Liedertag steht unter dem Zeichen des 12. Deutschen Sängerbundesfestes in Breslau, wo etwa 150 000 Sänger und mehrere Hunderttausend begeisterte Anhänger des Gesanges und der Musik Zeuge sein wollen. Des großen gewaltigen Bekenntnisses zum deutschen Lied, deutscher Kultur, zu Volk, Heimat und Vaterland. Mit der Aufforderung an alle Volksgenossen, ob Mann oder Frau, sich den Singgemeinschaften des Deutschen Sängerbundes anzuschließen, um dadurch am Werk unseres Führers, der Kulturarbeit des deutschen Volkes mitzuarbeiten, schloß der Kreisführer seine Ansprache.

Sodann sang der gewaltige Chor „Die Himmel rühmen" mit Orchesterbegleitung; es folgten Vaterlands-, Marsch- und Volkslieder, von denen einige beim bevorstehenden Deutschen Sängerbundesfest in Breslau von einem Massenchor von 40 000 Sängern gesungen werden. Mit dem Heimatgebet mit Orchester fand die Feierstunde ihren Abschluß. Umrahmt wurden die Gesangsvorträge durch einige flotte Märsche des Musikkorps der Fliegerhorstkommandantur. Es war eine schöne Feierstunde, die der Kreisführer Schmidt mit einem Treuebekenntnis zum Führer, dem Förderer des deutschen Liedes, schloß. Aus über tausend Kehlen erklangen die Nationalhymnen.

Aufnahme: Kurzhals

SS.-Brigadeführer Herrmann trägt sich in das Goldene Buch der Gaustadt Halle ein

Geländespiel des Stammes IV/36

Ein Geländespiel führte am Sonnabend der Stamm IV des Jungbannes Halle (36) durch. Von einem Pimpf erhalten wir darüber den folgenden Bericht:

Bolschewisten waren die eine Partei. Die andere Partei waren die Nationalisten. An der Heide wurden die Bolschewisten gezwungen sich zu verteidigen. Sie mußten ihre Goldbarren (Tornister) verstecken und verteidigen. Ein Gefangener wurde versteckt; er wurde in einen Sack gepackt und dadurch unkenntlich gemacht. Der Führer der Nationalisten ließ systematisch den Heiberand durchsuchen. Er stieß sofort auf die Vorposten der Roten (diese waren durch einen roten Wollfaden erkenntlich gemacht), die er schnell durch Abreißen der Lebensfaden von seiner Uebermacht erledigen ließ. Bald entdeckte er auch einen der Goldbarren ein heißer Kampf entspann sich um diesen Schatz, den die Bolschewisten auf keinen Fall verlieren wollten. Jedoch die nationalistischen Truppen waren die Stärkeren; der Tornister ging in ihren Besitz über. So gelang es ihnen noch weitere drei Goldschätze zu erobern. Leider konnten sie ihren Gefangenen nicht befreien, da dieser in dichtem, fast unzugänglichem Gebüsch versteckt war.

Nach dem Schlußsignal traten die Einheiten zu einer kurzen Besprechung zusammen. Hier verkündete der Jungbannführer den Sieger. Die Nationalisten hatten zwar ihre Aufgabe nicht völlig lösen können; aber sie hatten noch die meisten Lebenden, das heißt die meisten Pimpfe, die noch Wollfäden besaßen. Die Roten hatten noch einen Goldbarren, den Gefangenen und eine kleinere Anzahl Lebender, die von den Nationalisten doch in kurzer Zeit überwältigt worden wären. Ein Vorbeimarsch an dem neuen Jungbannführer und dem Stammführer war der Abschluß des Geländespieles, an dem alle Pimpfe mit Begeisterung teilgenommen hatten.

Privataufnahme

Der neue Jungbannführer Rudolf Hermann

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193706 28-11/fragment/page=0009

Nicht kleinlich sein

Versicherungen sind dazu da, uns vor großem Schaden zu behüten. Aber man soll nicht bei jeder Kleinigkeit einen großen Ersatzanspruch stellen. Hat man beim Rauchen ein Deckchen etwas versengt, so sollte man dieses geringfügigen Schadens wegen nicht gleich einen Papierkrieg entfesseln.

Jeder Versicherungsnehmer kann zur Verbilligung des Feuerversicherungsschutzes beitragen, wenn er seiner Versicherungsanstalt überflüssige Schadenmeldungen erspart: Sengschäden, alle sogenannten unechten Brandschäden, die trotz aller Vorsicht hin und wieder im Haushalt vorkommen, sind es kaum wert, zu einem bedeutungsvollen „Fall" erhoben zu werden.

Wer trotzdem solche Schäden anmeldet und für Auslagen, die oftmals unter dem Jahresversicherungsbeitrag liegen, Ersatz beansprucht, verursacht seiner Versicherungsanstalt unnötigen Schriftwechsel. Auch andere kleine Mißhelligkeiten, die in jedem Haushalt vorkommen, hängt man nicht gleich an die große Glocke. Wer in Unkenntnis der Bestimmungen solche meldet und ein Ablehnungsschreiben erhält, soll sich nicht groß darüber aufregen, sondern lieber in Zukunft dafür sorgen, daß solche unnötigen Schäden verhütet werden.

Versicherungen sind nicht dazu da, unsere kleinen täglichen Dummheiten zu bezahlen, sondern sie sollen Schicksalsschläge ausgleichen, denen sonst der einzelne machtlos gegenüberstehen würde. rastru—

Baden in der Saale

Unerfreuliche Vorkommnisse und Unglücksfälle der letzten Tage geben den Polizeipräsidenten Veranlassung, darauf hinzuweisen, daß das Baden in der Saale und in allen offenen Wasserläufen und übrigen Wasserstellen der Stadt Halle grundsätzlich verboten und nur an folgenden Stellen erlaubt ist:

1. In der Wilden Saale von ihrer oberen Abzweigung (Ecke Pulverweiden) bis zur Schafbrücke und in der Saale vom Obergraben der Schleuse Trotha bis zur Klärananlage;

2. im übrigen nur in den Flußbadeanstalten sowie an den besonders eingerichteten und von der Ortspolizeibehörde bezeichneten Stellen.

Zum Baden im offenen Wasser (Ziff. 1) dürfen nur die Uferflächen benutzt werden, die zum Betreten und Benutzen freigegeben sind.

In den Badeanstalten darf nur innerhalb der sichtbaren Begrenzung gebadet werden; außerhalb der sichtbaren Begrenzung ist dies nur zulässig, wenn es durch einen mit Zustimmung der Wasserpolizeibehörde angebrachten Aushang in der Anstalt genehmigt ist.

Soweit das Baden verboten ist, ist auch

a) das Baden vom Boot aus nicht gestattet,

b) das Betreten des Uferrandes zum Zwecke des Badens sowie das Entkleiden und der Aufenthalt im Badeanzug auf den Uferstreifen und den Wegen, Rasenflächen und Anlagen am Ufer nicht gestattet.

Soweit das Baden gestattet ist, sind selbstverständlich verboten: Grober Unfug, Belästigungen Vorübergehender sowie jedes Verhalten im und am Wasser, das in sittlicher Beziehung Aergernis zu geben geeignet ist.

Volksbildungsstätte Halle

Heute, 20.15 Uhr, Unterstufe: Wie lerne ich einen guten deutschen Stil sprechen und schreiben?; Englisch für Anfänger I; Englisch für Anfänger II; Schach für Anfänger.

Aufgaben der Bauindustrie

Jahrestreffen der Bezirksgruppe Mitteldeutschland in Magdeburg

In Magdeburg fand das Jahrestreffen der mitteldeutschen Bauindustrie statt, das von der Wirtschaftsgruppe Bauindustrie, Bezirksgruppe Mitteldeutschland einberufen worden war. Das Jahrestreffen wurde durch getrennte Sitzungen der Sondergruppen Tiefbau, Eisenbetonbau, Straßenbau, Landeskulturbau, Rohrleitungsbau, Wohnungs- und Siedlungsbau, Oberbau und Isoliergewerbe eingeleitet. Es wurden Tagesfragen mit der Aufgabenstellung für den Vierjahresplan behandelt. Zu einer Sondersitzung fanden sich die Lehrfirmen zusammen, um die Durchführung der Anordnungen zu beraten, die der Gesetzgeber für das Nachwuchswesen in der Bauindustrie gegeben hat.

Dr. Stoffel, Halle, stellte fest, daß die vor einem Jahr ausgegebene Parole: daß Vertiefung der Gemeinschaftsarbeit zwischen Auftraggeber, Unternehmer und Wirtschaftsgruppe befolgt sei. Auch in Zukunft werde die Gruppe die betriebswirtschaftliche Förderung der Mitglieder durch einen Ausbau der im abgelaufenen Jahr herausgebrachten Kalkulationswerke und Musterleistungsverzeichnisse betreiben. Die in der Heide bei Halle errichtete Lehrlingsschule für alle Bauindustrie-Lehrlinge Mitteldeutschlands beweise den Willen der Gruppe, jede Verpflichtung für den bauindustriellen Nachwuchs freudig auf sich zu nehmen. Die Gruppe wird in Kürze einen Neubau der Lehrlingsschule errichten.

Elbstrombaudirektor Dr. Petzel, Magdeburg sprach in einem Lichtbildervortrag: „Die wichtigsten Bauvorhaben im mitteldeutschen Wasserstraßennetz". Im wesentlichen handelt es sich um den Ausbau des Niedrigwasserbettes der Elbe, des Mittellandhauptkanals von Peine über die Elbe hinweg bis Burg und des Südflügels, der das Industriegebiet von Halle-Merseburg-Leipzig an das übrige Wasserstraßennetz anschließt. Die angeführten Wasserbauten in Mitteldeutschland erfordern einen Kostenaufwand von rund 500 Millionen RM. Die Durchführung der Bauten konnte nur erreicht werden durch den restlosen Einsatz der eigenen Kräfte der Elbstrombauverwaltung und durch hervorragende Leistungen der Bauindustrie.

Oberbaurat Richard Brätsch vom Amt für Roh- und Werkstoffe beim Beauftragten für den Vierjahresplan, Generaloberst Göring, behandelte „Die Bauindustrie im Rahmen des Vierjahresplanes". Im Kampf um Deutschlands wirtschaftliche Freiheit stehe die Bauwirtschaft mit in vorderster Front. Bei folgenden Aufgaben müsse die Bauindustrie in erster Linie mitarbeiten: 1. Behebung des Mangels an Facharbeitern und Fachleuten; 2. Ausdehnung der Kapazität der Bauindustrie über die Zahl des Jahres 1936 hinaus; 3. Bekämpfung der Verknappung an den für jede Kapazitätserweiterung wichtigsten Werk- und Rohstoffen, also in erster Linie Eisen und Nichteisenmetalle. Jeder schlagartige Anlauf wirtschaftlicher Maßnahmen bringe zwangsläufige Engpässe mit sich. Durch sie muß man aber mit kalten Nerven hindurch; denn sehr bald werden z. B. Materialverknappungen infolge der natürlicherweise eintretenden Steigerung des Bedarfs hinter uns liegen. Der Bauwirtschaft falle die Aufgabe zu, die neugeschaffenen Roh- und Werkstoffe in größtem Umfange zu verwenden. Sie sei in erster Linie dazu berufen, die Güte der neuen deutschen Roh- und Werkstoffe zu beweisen und durch ihre sofortige und weitestgehende Verwendung als Austauschstoffe die Verknappung des Eisens und der Nichteisenmetalle wirksam zu bekämpfen. Wenn die Bauwirtschaft bestrebt bleibt, die ihr gestellten Kulturaufgaben auf dem Gebiete des Wohnungs- und Siedlungsbaues im nationalsozialistischen Sinne zu lösen, so schloß der Redner, dann habe sie ihre vordringlichsten Aufgaben im Zuge des Vierjahresplanes gelöst.

Parteiamtliche Bekanntmachungen

Kreisleitung Halle-Stadt

Kreisschulungsamt

Dienstag, 20.30 Uhr, Zusammenkunft der Schulungsobmänner im „Coburger Hofbräu".

Kreispropagandaleitung

Die Ortsgruppenkulturstellenleiter werden hiermit zu einer Dienstbesprechung für Dienstag, 20.15 Uhr, nach dem Haus an der Moritzburg eingeladen. Pünktliches Erscheinen wird erwartet. Die Ortsgruppenpropagandaleiter werden gebeten, soweit sie dienstfrei sind, an dieser Besprechung ebenfalls teilzunehmen.

Kreisfunkstelle

Dienstag, 20.15 Uhr, Dienstbesprechung der Ortsgruppen-Funkstellenleiter im Haus an der Moritzburg.

Ortsgruppe Bergmannstrost

Montag, 20.15 Uhr, Schulungsabend im „Schreberhaus Süd" für die Politischen Leiter, Blockwalter, sowie Walter und Warte der Gliederungen.

Ortsgruppe Steintor

Mitgliederversammlung am Dienstag, 20.15 Uhr, im „Neumarktschützenhaus".

Ortsgruppe Neumarkt

Dienstag, 20.15 Uhr, Mitgliederversammlung in den Albrechtssälen für alle Parteigenossen, Parteianwärter, Walter und Warte der Gliederungen. Es spricht Pg. Schillik.

Kreisleitung Saalkreis

Ortsgruppe Zwintschöna

29. Juni, 20.30 Uhr, im Gasthof Große zu Bruckdorf Tonfilmveranstaltung. Es laufen die Filme: „Befehl ist Befehl", „Steppke" und „Fox Tönende Wochenschau". Alle Volksgenossen sind eingeladen.

„Kraft-durch-Freude"-Sport am Montag

Fröhliche Gymnastik und Spiele (nur für Frauen): Reform-Realgymnasium 20—21.30 Uhr; Johannesschule 20—21.30 Uhr; Cröllwitzer Schule 20—21.30 Uhr. — **Gymnastik für Frauen:** Moritzburg 17—18 Uhr. — **Kindergymnastik:** Cröllwitzer Schule 4—7 Jahre 17—18 Uhr; ab 8 Jahre 18—19 Uhr. — **Reichssportabzeichen** (für Männer, Frauen und Jugendliche): Universitätssportplatz 19.30 bis 21 Uhr. — **Fechten:** Henriettenstraße 26 19—20.30 Uhr. — **Reiten:** Burgstraße 34 21—21.45 Uhr. — **Schwimmen:** Stadtbad, für Männer und Frauen: 20—21 Uhr; für Kinder: 16—17 Uhr; Gesundbrunnen, Männer und Frauen: 19.30—20.30 Uhr. — **Radfahren:** Radrennbahn 17—19 Uhr. — **Betriebs- und Ortssportwarte:** Albrechtstraße 7, Kameradschaftshaus der DAF., 20 Uhr.

Nienberg: Kindergymnastik: kleinere Kinder 16 bis 17 Uhr; größere Kinder 17—18 Uhr. — **Fröhliche Gymnastik und Spiele** (für Frauen): Gasthaus Hirsch 20—21 Uhr.

Anmeldungen zum Tennisspielen auf den Tennisplätzen am Sandanger beim Platzwart.

Filmveranstaltungen der Kreisfilmstelle

vom 27. Juni bis 3. Juli

Dienstag, 29. Juni

Ortsgruppe Paul Berck (NSKOV.). Spielfolge: „Der Tag von Potsdam" — „Weißenborn". Lokal: Restaurant „Südpol", Beesener Straße. Beginn: 20 Uhr.

Mittwoch, 30. Juni

Ortsgruppe Glaucha (Zellenversammlung). Spielfolge: „Hungersnot in Rußland" — „Adolf Hitler, unser Führer". Lokal: „Bürgerhaus", Schweitzerstraße 24. Beginn: 20 Uhr.

Arbeit der Frau unentbehrlich

Die NS.-Frauenschaft und das Deutsche Frauenwerk der Ortsgruppen Paul Berck und Vogelweide hatten am Sonnabend nach dem Ruderhaus Völlberg zu einem Sommerfest eingeladen, das unter dem Gedanken „Die Frau im Dienste des Vierjahresplanes" stand und zugleich eine Abschiedsfeierstunde für die aus der Ortsgruppe Paul Berck in die Ortsgruppe Vogelweide übertretenden Frauen sein sollte. Nachdem Ortsfrauenschaftsleiterin Frau Bayer in der Begrüßungsansprache ihrer besonderen Freude darüber Ausdruck gegeben hatte, daß die Kreisfrauenschaftsleiterin Marga Meißner erschienen sei, sprach diese über „Die Aufgaben des Frauenwerkes". Mit Hilfe der deutschen Frauen soll das deutsche Volk wirtschaftlich frei vom Ausland gemacht werden. Diese Aufgabe sei nur zu lösen, wenn alle Frauen in den Vierjahresplan eingespannt würden. Es müsse außerdem werden mit dem Gedanken, daß die Frau nur ins Haus gehöre.

Ortsgruppenleiter Herbsleb erinnerte an die wertvolle Arbeit der Frauen in der Kampfzeit und stellte mit Stolz fest, daß nach 1933 die Zahl der Frauenschaftsmitglieder ständig gewachsen sei, ein Beweis dafür, daß die Frauen gewußt haben, um was es im Dritten Reich geht. Er dankte den scheidenden Frauen für die im Ortsgruppenbereich geleistete Arbeit.

Ortsgruppenleiter Dr. Beeg sprach von der Stellung der germanischen Frau. Sie war dem Manne gleichberechtigt, sie war Mutter und Hüterin der Familie und Betreuerin der Wirtschaft. Heute sind wir auf diese Stellung der Frau wieder zurückgekommen. Sie ist die ewige Mutter des Volkes geworden und die beste Lebens- und Kampfgenossin des Mannes. Nur starke Frauen können dieser Aufgabe voll und ganz gerecht werden. Die Arbeit der Frau ist unentbehrlich; denn gerade im Haushalt wird das Schicksal des deutschen Volkes mit entschieden. Unser Leben ist infolge des hohen Fleischverbrauches viel zu teuer. Die Produktion von tierischen Erzeugnissen verschlingt zu viel Nährstoffe. Pg. Dr. Beeg dankte der Ortsfrauenschaftsleiterin Frau Bayer für die uneigennützige Arbeit und gab bekannt, daß eine der ältesten Kampfgenossinnen, Frau Schultz, Trägerin des goldenen Ehrenzeichens, die Leitung der Frauenschaftsortsgruppe Vogelweide übernommen hat.

Die Spielschar der Jugendgruppe des Deutschen Frauenwerkes erfreute die zahlreich erschienenen Volksgenossen durch Gesang, Musik und Volkstanz und erntete für ihre Darbietungen reichen Beifall.

An der Ecke Talamtstraße und Hallorenring stießen 11.50 Uhr ein Personenkraftwagen und eine Straßenbahn zusammen. Der Kraftwagen wurde so stark beschädigt, daß er abgeschleppt werden mußte.

Spiel unter Fahnen

Roman von Mario Heil de Brentani

Copyright 1937 by Hanseatische Verlagsanstalt, Hamburg

16. Fortsetzung

„Setzen Sie sich hin", sagt Doktor Möglich ungehalten; er ist von Beruf Schulmeister und hält es für seine Pflicht, in diesem gefährlichen Augenblick seine ganze Autorität herauszukehren: „Hier befehle ich. Und darum verbiete ich Ihnen, in Zukunft Ihre Soldatenmütze auf unseren Uebungen zu tragen. Die verschiedensten Stadtabgeordneten haben sich bereits darüber aufgehalten. Wir laufen Gefahr, als Kapp-Putschisten verschrien zu werden. Wir werden auch nicht mehr den feldgrauen Dreß tragen. Die Bundesleitung hat verfügt, daß die internationale Bonsoucttracht, mit kurzer Hose und Cowboyhut, zu tragen ist. Wir sind keine nachgemachten Sol— — —"

„Nein, wir wollen echte Soldaten sein!" ruft „Blitz" dazwischen und erntet einen vernichtenden Blick aus den grauen Heftaugen des alten Schullehrers.

Aber er läßt sich nun nicht mehr ducken.

„Ich bin Frontsoldat und glaube an diese Jungen hier. Ich schlage noch einmal der örtlichen Bundesleitung vor, den politischen Kampf der Freikorpsverbände und nationalen Wehrformationen zu unterstützen!"

„Abgelehnt!" sagt Doktor Möglich kalt.

Aber wir sind gar nicht damit einverstanden. Der Korneet Fritz Krocker, der einmal Lichterfelder Kadett war, nimmt stramme Haltung an und stimmt „Blitz" begeistert zu. Jetzt bekommen auch die anderen Mut:

„Ja, ja, Blitz soll uns führen!"

Doktor Möglich ist kreideblei im Gesicht und erhebt sich steif:

„Ich verlasse den Heimabend. Ich löse den Heimabend auf. Ich werde der Bundesleitung Bericht geben. Herr Hahnekamp, Sie werden . . ."

„Hierbleiben!" ruft „Blitz" gemütlich. „Auf Wiedersehen, Herr Doktor, wir machen alleine weiter!"

Er legt die Hand an die alte Feldmütze, an die er die schwarz-weiß-rote und die Pfadfinderkokarde gehestet hat und spricht zu uns:

„Jungens, was ich da eben gemacht habe, dürft ihr euch nicht zum Beispiel nehmen. Wenn ich das an der Front gemacht hätte, wäre ich vor das Kriegsgericht gestellt worden. Aber auch Doktor Möglich, der Herr mit der „akademischen" Aussprache, hätte kein Glück da draußen mit seinen Ansichten gehabt. Wir wollen nicht „Fang mich mal!" in den Wäldern spielen, während die rote Jugend hier die Großstadt erobert. Die Jugend von Frankfurt muß auf unserer Seite stehen! Wir müssen nun leider das Abzeichen des Pfadfinderbundes ablegen, werden uns selbst ein Abzeichen zulegen, aber das hat Zeit, ist ja nicht die Hauptsache. Wir werden mit dem Wikingbund, mit dem Bund Oberland und dem Bund Reichsflagge zusammenarbeiten. Ich mache euch den Vorschlag, an der linken Seite eurer Skimützen oder eurer Südwester ein Edelweiß aus Metall zu tragen und euch „Völkischer Jugendbund" zu nennen. Wenn wir groß und stark sind, schließen wir uns dann einem größeren Verbande an, vorläufig arbeiten wir mal an uns selbst. Wer nicht bei uns bleiben will, soll sich melden."

Walter Guttmann und Fritz Stern erheben sich von den Plätzen.

„Ja", sagt „Blitz", „was wollte ich doch gerade sagen, nehmt es uns nicht übel, aber wir glauben, ihr werdet euch bei uns nicht wohlfühlen, ihr wißt ja: Die Völkischen . . ."

„Bei Antisemiten kann ich nicht mitmachen!" sagt Stern bestimmt, aber Guttmann hat es sich inzwischen anders überlegt:

„Warum nicht, wenn der Doktor Bleistein nichts dagegen hat?"

„Der Doktor Bleistein hat etwas dagegen!" sagt der andere, „denkste, en Rabbiner wird völkisch?"

Nein, da hat er recht, und der Guttmann begreift es.

Unser Programm ist kurz und bündig. Wir treten in den Ring völkisch-nationaler Verbände Frankfurts ein und beteiligen uns mit Wimpelabordnung und drei Mann, wenn möglich alle fünfzehn, an den Versammlungen und Kundgebungen des Rings.

„Was ist das für eine Affensjacke?" fährt mich der Professor Wolter eines Morgens in der Schule an, „und was soll das Bändchen im Knopfloch, wir sind keine Faxken in der Wölkerschule, wir sind Republikaner!"

„Das ist eine Windjacke", antworte ich, „die tragen wir beim völkischen Jugendbund."

Da sieht mich Wolter mitleidig an:

„Armer Esel, läßt Du Dich von den Landsknechten einspannen? Aber ich habe es ja immer gesagt: die dümmsten Mathematiker sind die lautesten Schreier!"

Er sieht sich triumphierend in der Klasse um, und Stern und Guttmann, Finkelstein und Badmann lächeln spöttisch. Aber der Klub der Starken steht auf meiner Seite. Er steht kurz vor der Auflösung. Der Vertrauensmann Schröder hat geschlossen Uebertritt in den Bund vorgeschlagen. Da mögen aber ein paar Kameraden nicht mitmachen, wenigstens nicht offiziell, die Eltern sind nicht begeistert davon, sie sind „ruhige Bürger" und wollen nicht, daß ihre Kinder in die Hände „gottloser Wodansanbeter" kommen.

Am nächsten Heimabend freut sich der gottlose Wodansanbeter „Blitz" Hahnekamp mächtig, sechs neue Kameraden verpflichten zu können . . .

„Am Samstag", sagt er zu uns, „marschieren die nationalen Verbände auf dem Platz vor dem Volksbildungsheim auf, es soll ganz heimlich vor sich gehen, und jeder von euch muß mir versprechen, den Mund zu halten. Wir erscheinen in Bundestracht, mit Wimpel und einer schwarz-weiß-roten Flagge, die wir mitnehmen, damit wir etwas in Erscheinung treten. Halb acht alles antreten. Front nach dem Eschenheimer Turm. Um halb neun Einmarsch in das Volksbildungshaus, wo der Führer des Rings sprechen wird. Thema: „Hände weg vom Ruhrgebiet!"

Wir jubeln: Seit Tagen hetzt die französische Presse gegen Deutschland und will eine Ingenieurkommission in das rheinisch-westfälische Industriegebiet schicken. Die Proteste der deutschen Regierung verhallen ungehört. Jetzt wollen wir, die Jugend, unsere Stimme erheben:

„Hände weg! Hände weg von Rhein und Ruhr!"

Als wir am Samstag zum Volksbildungsheim ziehen, sind unsere Herzen kleinlaut und unsere Gesichter glühen vor Scham:

Die Ingenieurkommission ist schon an der Ruhr! Jeden Ingenieur begleitet eine Kanone und ein Bataillon Franzosen, vorneweg und hinterher Tankgeschwader — — die „wissenschaftliche Arbeit!" kann beginnen!

Die Kundgebung ist ein einziger leidenschaftlicher Aufschrei der vaterländisch gesinnten Bevölkerung der Mainstadt gegen die Vergewaltigung der Brüder an der Ruhr. Zum ersten Male ist es gelungen, in der „Wörtenstadt" eine nationale Kundgebung durchzuführen, die die alten schwarz-weiß-roten Fahnen aufzieht und das Deutschlandlied mit der verpönten vierten Strophe und das Lied der Freikorps singt:

„Wir tragen am Arme das Wikingerschiff
am Kragen die Gardesterne,
und nehmen im Herzen die Heimat mit
in der Zukunft dunkle Ferne . . ."

Fortsetzung folgt

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193706 28-11/fragment/page=0010

8. Jahrgang, Nr. 175 Montag, 28. Juni 1937 Einzelpreis 10 Pf.

Mitteldeutsche National-Zeitung

Sport vom Sonntag

Ausgabe Halle

Verlag „Die braune Front" G. m. b. H., Halle (S.), Große Ulrichstraße 57. Die „MNZ" erscheint wöchentlich 7mal. — Ersatzansprüche bei Störungen infolge höherer Gewalt können nicht berücksichtigt werden. — Bezugspreis monatlich 2,— RM. zuzüglich 30 Pfg. Trägerlohn. Postbezug 2,10 RM., zuzüglich 42 Pfg. Zustellgebühr. Abholer wöchentlich 0,50 RM.

Zweigniederlassungen überall im Gau. Postscheck Leipzig 2454. Die „MNZ" ist das amtliche Verkündungsblatt sämtlicher Gliederungen der Partei im Gau Halle-Merseburg und der Behörden. Für unverlangt und unfrankiert eingehende Beiträge wird keine Gewähr übernommen. — Schriftleitung: Halle (Saale), Geiststraße 47. Fernruf 276 31.

Adolf Hitlers Antwort an London:

„Nur Narren tun das Gleiche zweimal"

Der Führer sprach in Würzburg über die Lehren aus dem Versagen der kollektiven Abmachungen
Deutschland schützt sich in Zukunft nur noch aus eigener Kraft - Von Versprechungen geheilt

Eigener Bericht der Nationalsozialistischen Presse

h. Würzburg, 28. Juni. Der Führer zeichnete durch seinen Besuch am Sonntag den Appell des Gaues Mainfranken in Würzburg aus und hielt dabei eine Rede, in der er mit aller Deutlichkeit zu verstehen gab, daß sich Deutschland nie wieder auf irgendwelche kollektive Vereinbarungen verlassen werde.

Unter den zustimmenden Jubelstürmen der Zuhörer erklärte Adolf Hitler, daß wir aus dem Versagen der anderen Mächte die Konsequenzen gezogen haben, die für die ganze Zukunft wirksam sein werden. Wir sind von ausländischen Redensarten für immer geheilt!

230 000 Volksgenossen hatten sich vor den langgestreckten Barockfronten des einstigen Fürstbischofsschlosses und in den angrenzenden Straßen versammelt, um Adolf Hitler zu hören.

Schon am frühen Morgen, als sich die Kunde vom Besuch des Führers verbreitet hatte, strömten die Menschen aus allen Teilen der Stadt und dem Gau Mainfranken, der zugleich mit seinem Gautag sein zehnjähriges Bestehen feierte, zum Bahnhof und in die Straßen, durch die Adolf Hitler seinen Einzug halten sollte. Nach dem Eintreffen des Sonderzuges unterhielt sich der Führer auf dem Hauptbahnhof eine halbe Stunde lang mit Gauleiter Dr. Hellmuth und Oberbürgermeister Dr. Memmel über die Lage des Gaues Mainfranken, seine Sorgen und seine Wünsche. Im Verlauf der Unterredung kam Adolf Hitler auch auf die Wiederherstellungsarbeiten der Festung Marienberg, des überragenden Wahrzeichens von Würzburg, und das Schloß der Frankenherzöge zu sprechen. Er gab der Hoffnung Ausdruck, daß er, sobald es ihm die Zeit gestatte, die neuhergerichteten Anlagen besichtigen werde. Noch im Zuge wurde dem Führer die Ehrenbürgerurkunde der Stadt Würzburg überreicht.

Inzwischen waren auf dem Residenzplatz die Formationen der Partei und ihrer Gliederungen mit ihren Fahnen aufmarschiert und ebenso die Ehrenkompanien der Wehrmacht. Die Fahrt des Führers durch die flaggengeschmückte Stadt, durch die endlosen und vielreihigen Spaliere, gestaltete sich zu einer einzigartigen Treuekundgebung und Huldigung. Immer neu brauste Jubel auf und aus den Augen der Hunderttausende sprach die Dankbarkeit dafür, daß Adolf Hitler nach fünf Jahren wieder nach Würzburg kam.

Vor der Ehrenhalle des Gaues verließ der Führer, in dessen Begleitung sich Botschafter von Ribbentrop SA.-Obergruppenführer Brückner, Reichspressechef Dr. Dietrich und SS.-Obergruppenführer Sepp Dietrich befanden, seinen Wagen und schritt an den jubelnden Fronten vorbei zum Residenzplatz. In seiner Begrüßungsansprache dankte Gauleiter Dr. Hellmuth im Namen der ganzen Bevölkerung für den Besuch Adolf Hitlers und gab das Gelöbnis, daß die niedergekämpfte Mainlinie nie und nimmer wieder errichtet werden würde. Dann trat der Führer selbst ans Mikrophon und nahm unter den Zurufen der 230 000 das Wort zu seiner großen Rede.

Der Führer gibt Antwort

In seiner Rede auf dem mainfränkischen Gautag in Würzburg erinnerte der Führer einleitend daran, daß er vor nunmehr fünf Jahren zum letzten Male in dieser Stadt gesprochen habe. Daran anknüpfend entwarf er ein eindrucksvolles Bild von dem Wandel, der sich in diesen fünf Jahren in Deutschland unter der nationalsozialistischen Führung politisch, wirtschaftlich und kulturell vollzogen hat.

Der Führer skizzierte in kurzen Strichen die trostlose Lage und den wirtschaftlichen Ruin, den der Nationalsozialismus im Jahre 1933 vorfand. Er zeichnete den seitdem beschrittenen Weg, der ein Weg der Arbeit und der Anstrengung, aber auch ein Weg des Erfolges war: „So wurde ein neues Volk geboren — in Schmerzen, so wie alles, was geboren wird, nur unter Schmerzen geboren werden kann. Ich glaube aber, daß wir vor der Geschichte sagen können, daß in keinem der geschichtlichen Fälle dieser schmerzliche Prozeß klüger, vernünftiger, vorsichtiger und gefühlvoller vollzogen wurde, als bei uns. Die Zukunft wird diesen Prozeß einmal als einen der klügsten — ich darf wohl sagen — als einen der genialsten bezeichnen, die je- [...]

Jahren in die Tat umgesetzt worden sei. Entscheidend für diese Auffassung ist nicht, was eine Nation an Geld druckt und ausgibt, sondern was an Werten der Arbeit hinter diesem Gelde steht. Nur die Steigerung der Produktion komme dem ganzen Volke zugute. Es sei dabei entsprechend unserer nationalsozialistischen Ueberzeugung und Gesinnung unser Entschluß, das ganze Volk immer mehr und steigend an den Ergebnissen dieser ungeheuren Arbeitsintensität teilnehmen zu lassen. Diesem Ziel diene auch der Vierjahresplan. Er verfolgt den Zweck, uns auf einer Reihe von Gebieten unabhängig zu machen von der Umwelt, nicht aber uns von ihr zurückzuziehen.

„Der Vierjahresplan soll Deutschland nur davor bewahren, von jedem Dritten nach Belieben erpreßt werden zu können. Wir wollen mit ihm gewisse Grundlagen unserer Nationalwirtschaft sicherstellen, und keine Macht der Welt oder gar die Reden fremder Staatsmänner können uns auch nur einen Zentimeter davon abbringen."

Gegenüber diesen sinnlosen Vorwürfen, Deutschland wolle sich vom Welthandel zurückziehen, erklärte der Führer mit Nachdruck: „Davon kann keine Rede sein! Im Gegenteil, wir wollen mit dem Auslande noch mehr als bisher Handel treiben und Geschäfte machen. Dafür sprechen schon unsere Handelsbilanzen. Die deutsche Ausfuhr und Einfuhr steigen fortgesetzt und werden, so Gott will, es auch weiterhin tun.

(Fortsetzung auf Seite 2)

... 1937:

... und Eimsbüttel

... Deutschen Handballmeister

[...] die einzige Handballhochburg Halle im Blickpunkt einer wichtigen sportlichen Entscheidung. Wir können wohl mit Recht sagen, daß unsere Kampfstätte, die neue Mitteldeutsche Kampfbahn, wieder einmal mehr unter Beweis gestellt hat, daß ihre Anlage als mustergültig und als eine der schönsten im Reich angesprochen werden muß. Wir freuen uns, daß aber auch die Anteilnahme der etwa 20 000 Zuschauer bewies, daß die Vergebung dieser Endspiele durch den SS.-Brigadeführer Hermann nach unserer Gaustadt eine glückliche Maßnahme gewesen ist. Diese 20 000 Zuschauer stellen nicht nur für unseren Gau einen neuen Zuschauerrekord im Handball dar, sondern wir glauben sagen zu können, daß bisher nur ganz wenig Spiele im Reich eine so große Anteilnahme gebracht haben. Diese Feststellung ist um so erfreulicher, als in den Endspielkämpfen leider keine Mannschaft unseres Gaues vertreten war. Berücksichtigt man diese Tatsache, so gewinnt der neue Zuschauerrekord noch mehr an Wert, da naturgemäß den eigenen Mannschaften ein noch höheres Interesse entgegengebracht wird.

Wenn wir im heimischen Handball auch rein leistungsmäßig betrachtet, erst wieder aufbauen müssen, um an die alte Tradition anzuknüpfen, so haben die diesjährigen Schlußkämpfe doch gezeigt, daß der Handballsport in unserem Gau immer neue Freunde gewinnt. Und das ist neben den sportlich schönen Kämpfen die erfreulichste Feststellung des gestrigen Tages. Halle ist und bleibt die alte Hochburg des Handballsports, und dieser Ehrenname wird auch die Spieler unseres Gaues für die Zukunft verpflichten.

(Ausführliche Berichte siehe Sportteil.)

Wir wissen Bescheid!

Kß. Halle, 28. Juni.

Die Rede des Führers in Würzburg hat dem gesamten deutschen Volke eindeutig die Marschrichtung aufgezeigt, die das Dritte Reich nach den Lehren in London zu gehen gewillt ist. Jene von uns immer wieder zum Ausdruck gebrachten Zweifel an der Wirksamkeit internationaler Versprechungen und Zusicherungen, die als Ergebnis einer fünfzehnjährigen Behandlung Deutschlands namentlich durch die Westmächte nur allzu berechtigt waren, sind wiederum durch das Verhalten Englands und Frankreichs bestätigt worden. Der erste Fall in der Praxis hat genügt, um entweder die Scheinheiligkeit oder die Undurchführbarkeit dieser Methoden unter Beweis zu stellen.

Die deutsche Nation dankt dem Führer, daß er nun erneut seine Entschlossenheit bekundete, von jetzt ab doch lieber die Freiheit, die Unabhängigkeit, die Ehre und die Sicherheit Deutschlands in unsere eigenen Hände zu nehmen, um uns selbst zu beschützen. Man wird in London diese Sätze aus der Rede des Führers hoffentlich wohl verstanden haben. Wir haben, wie Adolf Hitler sagte, aus diesem Vorgang die Konsequenzen gezogen, die für die ganze Zukunft wirksam sein werden.

In gläubigem Vertrauen steht die deutsche Nation festgeschlossen hinter dem Führer und weiß, daß er auch in diesem Falle wieder den richtigen Entschluß faßte. Die kommende Generation, von der der Führer sagte, daß sie die ehemaligen Zerstörer des Deutschen Reiches nicht mehr bekommen, wird der Garant sein, daß die von Adolf Hitler zielklar vorgezeichnete Linie auch in späterer Zukunft beschritten werden wird. Unsere Jugend wächst als geschlossene Einheit auf, in sich gefestigt und weltanschaulich ausgerichtet, nicht mehr weichlich erzogen, sondern in harter Zucht für die kommenden Aufgaben vorbereitet. Diese Jugend versteht die Haltung des Führers, und weiß es nicht anders, daß man sich nur auf seine eigene Leistung und Kraft verlassen kann.

Es mag schmerzlich für demokratische Staatsmänner sein, daß sie nunmehr erneut den eisernen Willen des Führers vernehmen mußten, Deutschland nie wieder durch Redensarten in Parlamenten oder von Staatsmännern einnebeln zu lassen. Jedoch die Unfähigkeit, gegebene Versprechen einzulösen, haben mit aller Deutlichkeit die Richtigkeit unserer bisherigen Haltung gezeigt. Es gibt anscheinend keine internationale Solidarität zur kollektiven Beschützung des Friedens. Es liegt dies nicht an der sogenannten „robusten Haltung" Deutschlands, sondern nur in jener charakterlichen Schwäche eines Systems, das — wie der Völkerbund — allen Schwierigkeiten aus dem Wege geht und durch juristische Spitzfindigkeiten und die Berufung von Kommissionen, Untersuchungsausschüssen und immer neuer Unterausschüsse eine Lage solange zerredet, bis sich Verbrecher

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019370628-11/fragment/page=0011